Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt
Pommereller Tageblatt

Bezugspreis: Polen und Danzig: In den Ausgabestellen und Filialen monatl. 3.50 zł, mit Zustellgeld 3.80 zł. Bei Postbezug monatl. 3.89 zł, vierteljährlich 11.66 zł. Unter Streifband monatl. 7,50 zł. Deutschland 2.50 RM. — **Einzel-Nr. 25 gr, Sonntags-Nr. 30 gr.** Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung rc.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — **Fernruf Nr. 3594 und 3595.**

Anzeigenpreis: Polen und Danzig die einspaltige Millimeterzeile 15 gr, die Millimeterzeile im Reklameteil 125 gr Deutschland 10 bzw. 70 Pf., übriges Ausland 50% Aufschlag. — Bei Platzvorschrift u. schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. **Postscheckkonten: Posen 202157, Danzig 2528.**

Nr. 260 — **Bydgoszcz / Bromberg, Sonnabend, 13. November 1937.** — **61. Jahrg.**

Nationale Revolution in Brasilien.

Ein neuer autoritärer Staat.

Aus Rio de Janeiro wird gemeldet:

Am Mittwoch wurde in Brasilien eine nationale Revolution vollkommen ohne Blutvergießen durchgeführt. Präsident Dr. Vargas hat durch eine Verordnung den Senat, die Abgeordnetenkammer, die Stadträte und die Magistratur für sofort abgeschafft erklärt und eine neue Verfassung verkündet. Die neue Verfassung hat die Bildung eines korporativen Staates nach italienischem Muster zur Grundlage.

Die überraschende Verfassungsumwälzung und Parlamentsauflösung in Brasilien ist im ganzen Lande mit Ruhe entgegengenommen worden. Fast alle Gouverneure der zwanzig Bundesstaaten haben an Staatspräsident Dr. Getulio Vargas Telegramme gesandt, in denen sie sich zur vollen Unterstützung des neuen Regimes bereit erklären. Das brasilianische Kabinett hat die neue „Korporative Verfassung“ gebilligt. Die Verfassung, die bereits in Kraft getreten ist, wird einem Volksentscheid unterbreitet werden. Der brasilianische Kriegsminister erklärte in einer Proklamation an die Wehrmacht, daß das Militär für die reibungslose Durchführung dieser Verfassung sowie die Aufrechterhaltung der inneren Ordnung sorgen werde. Die Wehrmacht werde eine

Schutzwehr gegen alle Parteigelüste

bilden. Inzwischen wird der Kampf gegen den Kommunismus im Lande planmäßig weitergeführt. Bisher sind 870 Personen verhaftet worden, die direkt oder indirekt mit Moskau in Verbindung standen.

In seiner Rundfunkansprache hatte Präsident Vargas betont, daß das demagogische Verhalten der Parteien, die selbst die Verwirklichung der dringendsten nationalen Probleme unmöglich gemacht hätten, sowie die revolutionären Strömungen und die immer stärker werdende Gefahr des Kommunismus das Land an den Rand eines Bürgerkrieges gebracht hätten. Deshalb sei auch der Ausnahmezustand vor einiger Zeit verhängt worden. Für die Wohlfahrt Brasiliens seien infolge der Parteienwirtschaft so schwere Gefahren entstanden, daß jetzt die Schaffung eines starken Regimes notwendig geworden sei, das Frieden, Gerechtigkeit und Arbeit verbürge und das Gleichgewicht zwischen den schaffenden Klassen wiederherstelle. Aus allen Kreisen des Volkes, und vor allem aus der Armee, sei zu ihm, dem Präsidenten, der Ruf nach einer Staatserneuerung gedrungen. Er sei diesem Appell jetzt gefolgt. Die neue Verfassung halte zwar die demokratische Form aufrecht, stütze sich aber auf die Bewegungen lebendiger außerparteilicher Kräfte, wie Volk, Heer und Marine. Die neue Staatsform werde den Einfluß und die Kontrolle des Staates über die Wirtschaft erhöhen und sie nicht mehr zum Spielball politischer Parteien machen lassen. Der Präsident zeigte weiter die Richtlinien für die kommende Aufbauarbeit und kündigte dabei die Einstellung des auswärtigen Schuldendienstes bis zur Besserung der Wirtschafts- und Währungslage an. Ferner seien der Ausbau des Eisenbahn- und Transportwesens, die Schaffung einer eigenen Schwerindustrie mit Unterstützung ausländischen Kapitals sowie eine bessere Ausrüstung der Wehrmacht vorgesehen.

Die neue Verfassung.

Nach der neuen Verfassung wird künftig die gesetzgebende Gewalt in der Republik Brasilien von dem Nationalparlament in Zusammenarbeit mit dem nationalen Wirtschaftsrat und dem Bundespräsidenten ausgeübt werden. Der Bundespräsident, dessen Amtszeit sechs Jahre beträgt, und der durch ein Wahlkollegium, bestehend aus Beauftragten der Gemeinden, des Wirtschaftrats und des Parlaments gewählt wird, leitet die Innen- und Außenpolitik und ist in letzter Instanz entscheidend für die Gesetzgebung und Verwaltung. Ihm steht das Recht der Parlamentsauflösung und der Intervention in den Bundesstaaten zu. Das Nationalparlament wird aus einer Deputiertenkammer und einem Bundesrat bestehen, der den bisherigen Senat ersetzt. Die Kammerabgeordneten werden indirekt von Gemeindewählerkollegien gewählt, und zwar für jeden Bundesstaat nicht mehr als zehn und nicht weniger als drei Abgeordnete. In den Bundesrat entsendet jeder Staat einen Vertreter, ferner sind für ihn zehn vom Bundespräsidenten bestimmte Persönlichkeiten vorgesehen. Der nationale Wirtschaftsrat wird von den Vertretern des schaffenden Volkes aufgestellt. Die gesetzmäßig anerkannten Berufsverbände wählen für ihn die Besten aus ihren Kreisen aus. Im Wirtschaftsrat, der von einem vom Bundespräsidenten ernannten Staatsminister geleitet wird, soll die gleiche Zahl von Arbeitgeber- und Arbeitnehmervertretern sitzen. Die neue Verfassung wird einem Volksentscheid unterbreitet werden. Die Parlamentswahlen werden nach dem Volksentscheid vom Bundespräsidenten ausgeschrieben werden. Das Mandat des gegenwärtigen Präsidenten bleibt bis zum Volksentscheid bestehen.

In der neuen Verfassung werden auch schärfste Strafen für Hochverrat angekündigt. Todesstrafe steht auf alle Verbrechen gegen die „Integrität des Staates“ und Versuche, die politische Ordnung durch Gewalt zu ändern. Hierunter fallen auch Versuche, einen solchen politischen Wechsel durch internationale Organisationen zu finanzieren.

Bestürzung in Paris.

In Paris hat die Einführung der neuen brasilianischen Verfassung außerordentlich starkes Aufsehen und beinahe Bestürzung hervorgerufen. Alle Blätter beschäftigen sich in sehr ausführlichen Kommentaren mit der, wie sie sagen, „Festsetzung des Faszismus“ in Brasilien. Ein Teil der Volksfrontpresse ist bei der Gelegenheit so hysterisch, zu behaupten, daß Deutschland seine Hand im Spiel gehabt habe (!). „Paris Midi“ läßt sich von seinem Newyorker Berichterstatter melden, daß die Vorgänge nicht ohne tiefgehende Erschütterung für die Haltung der Vereinigten Staaten, dem amerikanischen Festland, und der Welt gegenüber bleiben würden. „Intransigeant“ bekommt geradezu Atembeklemmung und nimmt die Regierungsänderung zum Anlaß, um einen allgemeinen Überblick über die politische Lage in Europa zu geben. Das Blatt meint, daß eine ganze Reihe von Ländern eine Krise durchzumachen hätte, und nennt in diesem Zusammenhang Polen, Jugoslawien, Belgien und Rumänien, in denen die Bildung von totalitären Regierungen wahrscheinlich sei.

In gut unterrichteten französischen Kreisen ist man der Ansicht, daß die Maßnahmen des Präsidenten Vargas in Brasilien noch nicht klar genug seien, um das zukünftige Regime von Brasilien bereits mit dem von totalitären Nationen vergleichen zu können. Man glaubt in Paris, daß Präsident Vargas den Beschluß einer Verfassungsänderung gefaßt habe, weil es ihm nicht möglich gewesen wäre, sich 1938 von neuem als Kandidat für die Präsidentschaftswahlen aufzustellen. Bei der Beurteilung der Lage ist man der Ansicht, daß das neue Regime sich nur dann zu einer totalitären Form hin entwickeln könne, wenn es die rückhaltlose Unterstützung der Integralistenpa rtei finde.

Polnische Minderheitenschule in Marienwerder eröffnet!

Das Deutsche Nachrichten-Bureau meldet: Am 10. November wurde in Anwesenheit eines Vertreters der Schulaufsichtsbehörde in Marienwerder eine private Schule mit polnischer Unterrichtssprache und gymnasialem Lehrplan eröffnet.“

Wir Deutsche in Polen beglückwünschen die polnische Minderheit in Preußen aufrichtig zu diesem Erfolg. Es ist schon ein großes Ereignis, wenn die Polen in Deutschland nach Beuthen jetzt auch Marienwerder als neuen gymnasialen Schulort erobern können. Wir Deutsche in Polen suchen nur mühsam den letzten Rest des uns erhalten gebliebenen Schulbesitzes zu bewahren. Selbst wenn wir „neu“ bauen, geschieht dies ausschließlich auf altem Schulgrund.

Wir dürfen aber jetzt um so mehr erwarten, daß der Schulneubau in Bromberg jetzt endlich fortgeführt werden darf, und daß das Deutsche Gymnasium in Bromberg entsprechend den feierlich proklamierten Grundsätzen der Gleichberechtigung das Öffentlichkeitsrecht erhält. Und wie lange soll das seit drei Jahren fertiggestellte neue deutsche Schulgebäude von Neutomischel noch leerstehen, nachdem der Polnische Kindergarten in Klein-Posenbrück (früh. Klein-Posemuckel) in der preußischen Provinz Grenzmark bereits vor Wochen eröffnet werden konnte?

Wichtige Beratungen im Schloß.

Am Dienstag mittag hat, wie die polnische Presse aus Warschau mitteilt, der Staatspräsident in Anwesenheit des Marschalls Śmigły-Rydz den Ministerpräsidenten General Sławoj-Składkowski und den Stellvertretenden Ministerpräsidenten, Finanzminister Kwiatkowski empfangen, die über die laufenden Arbeiten der Regierung berichteten.

In politischen Kreisen der Hauptstadt hat diese Konferenz wiederum ein großes Interesse hervorgerufen. Man bringt sie in Zusammenhang mit der Vorbereitung grundsätzlicher Entscheidungen, die im politischen Leben Polens in der nächsten Zeit getroffen werden sollen.

Über den Inhalt der wichtigen Beratungen, die im Schloß in der letzten Zeit wiederholt stattgefunden haben, werden genauere Mitteilungen nicht gemacht.

3000 Menschen den Haifischen vorgeworfen!

Grauenvolle Schlächterei im Innern von Haiti

Wie wir bereits kurz berichtet haben, ist es an der Grenze zwischen Haiti und San Domingo zu Überfällen auf haitianische Auswanderer gekommen. Durch Mitteilung des amerikanischen Staatssekretärs Welles erfährt die Öffentlichkeit aber erst jetzt nähere Einzelheiten von dieser grauenvollen Schlächterei, bei der die ganze Wildheit der schwarzen und mulattischen Bewohner zum Ausbruch gekommen ist.

Von den beiden Staaten, die sich politisch in die mittelamerikanische Insel Haiti teilen, ist die Republik Haiti die räumlich kleinere, zählt aber doppelt so viel Einwohner wie San Domingo, die Dominikanische Republik. Klima und geologischer Aufbau gewähren nur in den Randgebieten fruchtbare Landwirtschaft. Der bergige und zum Teil auch bewaldete Hauptteil der Insel, in dem Höhen bis zu 3000 Metern erreicht werden, erschwert die Lebensbedingungen der Binnenbewohner. Daher kommt es, daß die Nachkommen der Neger und Mulatten bisweilen ein richtiges Nomadenleben führen.

Bei diesem Hin und Her der Bevölkerung ist es nicht zu vermeiden, daß gelegentlich auch die Grenze zwischen den beiden Republiken überschritten wird. Übrigens ist sie heute noch an manchen Stellen unsicher und ungenau, obwohl bald 100 Jahre verflossen sein werden, daß sich San Domingo als Mulattenstaat mit spanischer Sprache von dem Negerstaat Haiti mit französisch-kreolischer Sprache abtrennte. Zwischen den beiderseitigen Bevölkerungen herrscht schon aus rassischen Gründen eine ständige Spannung, die zeitweilig in blutige Streitigkeiten ausartet.

Zu einem besonders schlimmen und politisch nicht ungefährlichen Zusammenstoß ist es vor wenigen Wochen im Innern des Landes gekommen. Es ist bezeichnend für die Verkehrsverhältnisse auf Haiti, daß man jetzt erst genauere Kunde von den schrecklichen Ereignissen erhält, die sich um Oktobermitte im Hinterland des Hafens von Alontecuito abgespielt haben. Die Not der haitischen Grenzbevölkerung war im Laufe des Sommers derart gestiegen, daß sie eine Hungersnot befürchtete. Mehrere Tausend Haitianer wanderten nach San Domingo aus, weil dessen Boden an sich reicher ist, als der von Haiti, und verdingten sich als landwirtschaftliche Arbeiter, Zuckerrohrschneider und Viehzüchter bei dominikanischen Farmern und Plantagenbesitzern. Da diese Emigranten zum Teil zu noch niedrigeren Löhnen arbeiteten, als die eingeborenen Dominikaner, erblickten diese in den ausgewanderten Haitianern eine unerwünschte Konkurrenz. Ihre Sprecher wiegelten die Grenzbevölkerung auf, die sich schließlich erhob, um die unerwünschten Haitianer zu vertreiben. Drei Tage und drei Nächte dauerten die blutigen Zusammenstöße, die schließlich mit der Flucht der Haitianer endeten. 3000 Männer, Frauen und Kinder kamen dabei ums Leben. Es ist bezeichnend für die aufgestachelten Leidenschaften, daß die an Zahl überlegenen und deshalb erfolgreichen Dominikaner die Leichen den Haifischen ins Meer zum grausigen Festmahl zuwarfen.

Nominell sind beide Republiken zwar selbständig, doch stehen sie tatsächlich unter einem gewissen amerikanischen Protektorat. Es ist deshalb auch Sache der USA, den Konflikt zu lösen. Wahrscheinlich wird Washington die Kosten einer Umsiedlung der etwa 15000 haitianischen Emigranten auf sich nehmen. Zu einem Krieg wird es nicht kommen, da Washington ihn nicht will. Das Staatsdepartement hat freilich Nachrichten aus beiden Staaten der Insel erhalten, nach denen sich die Lage an der Grenze zwischen Haiti und San Domingo von Stunde zu Stunde verschärfe. Beide Regierungen hätten Truppen an die Grenze entsandt und man befürchtet, daß jeden Tag blutige Kämpfe ausbrechen könnten.

Verhaftung von zwei Danzigern in Polen.

Das Danziger Nachrichtenbureau verbreitet unter dem 10. November folgende Meldung:

Die Danziger Staatsangehörigen, Dr. Georg Zollenkopf, praktischer Arzt aus Zoppot und Paul Schondorff haben am Mittwoch, dem 3. November, etwa um 14 Uhr die polnische Grenze auf der Groß-Katzer Chaussee überschritten, um sich zu Bekannten in Pommerellen auf Jagd zu begeben. Da sie nach zwei bis drei Tagen nicht, wie angekündigt, zurückgekehrt waren, wandten sich Angehörige und Freunde der beiden mit der Bitte um Nachforschung an den Senat. Dr. Zollenkopf, der einen kleinen Opelwagen benutzte, ist am selben Mittwoch, dem 3. November, noch um 16 Uhr an der polnischen Zollstation auf der Groß-Katzer Chaussee gesehen worden, wo er ein bis zwei Stunden aufgehalten worden sein muß.

Der Danziger Senat hat, wie wir erfahren, sofort Vorstellungen bei Polen erhoben. Erst nach 24 Stunden erfolgte von polnischer Seite die Mitteilung, daß beide wegen Spionage verhaftet worden seien. Wo sie hingebracht worden sind, wurde nicht angegeben.

Polnische Anfrage an Danzig.

Im Auftrage der Polnischen Regierung hatte der diplomatische Vertreter Polens in Danzig den Danziger Senat gebeten, darüber zu wachen, daß die angekündigten Ver-

ordnungen über die Staatsjugend und gegen die Neubildung von politischen Parteien nicht mit den Rechten der Danziger Staatsangehörigen polnischer Herkunft in Widerspruch ständen.

Der Präsident des Senats hat daraufhin versichert, daß durch die genannten Verordnungen die Rechte der Danziger Staatsangehörigen polnischer Nationalität nicht berührt würden.

Polen feierte den 11. November.

Der 11. November wurde zum ersten Mal in der polnischen Nachkriegsgeschichte als offizieller Staatsfeiertag erster Ordnung begangen. Der Tag, der unter der Parole der Vereinigung des Volkes, besonders der Jugend, mit der Armee stand, nahm im ganzen Lande einen erhebenden Verlauf. Die zahlreichen Festakte, bei denen der Armee Waffen und Kriegsgerät eingehändigt wurden, das aus Beiträgen der älteren Generation und der Jugend angeschafft worden war, zeugen davon, wie weit die Losung der nationalen Verteidigung die ganze Volksgemeinschaft erfaßt hat. In Warschau fanden am Unabhängigkeitstage zahlreiche von Verbänden und sozialen Vereinigungen organisierte Festversammlungen statt. In den bei dieser Gelegenheit gehaltenen Ansprachen wurde das freudige Moment der Wiedererlangung der Unabhängigkeit betont, wobei auf die bedeutende Rolle des Marschalls Pilsudski hingewiesen wurde, der sein ganzes Leben geopfert habe, um die Unabhängigkeit zu erkämpfen und sie zu festigen.

Ihren Höhepunkt erreichten die Festlichkeiten in Warschau mit der traditionellen Parade und den Kampfvorführungen der Wehrmacht auf dem größten Paradefeld vor der Stadt, wobei die Armee den Fortschritt ihrer technischen Ausrüstung auch dem breiten Publikum sichtbar machte. ie Parade, welcher der Staatspräsident diesmal nicht beiwohnte, wurde von Marschall Smigly-Rydz im Beisein der gesamten Regierung, der Generalität und anderer hoher Würdenträger des Staates und der Kirche, sowie von den in Warschau akkreditierten Vertretern und Militär-Attachés der einzelnen Länder abgenommen. An der Parade nahmen in diesem Jahr zum Zeichen ihrer Liebe zur Armee und ihrer Einsatzbereitschaft Jugendorganisationen aller politischen Richtungen teil. Eine Ausnahme bildeten lediglich die Jugendorganisationen der Nationalen Partei, die, wie es in ihrer Erklärung heißt, „trotz ihrer heißen Vaterlandsliebe und ihrem Gefühl der Verbundenheit mit der Armee nicht mitmarschieren könnten, weil bei dieser Parade auch linkseingestellte Jugend-Organisationen, ja sogar Marxisten und Juden mitmarschierten."

Auch im Auslande, wo Polen in größeren geschlossenen Massen zusammenwohnen, wurde der 11. November in der üblichen Weise gefeiert. So fanden in Berlin und an anderen Orten in Deutschland, in denen es Polen gibt, Gottesdienste und verschiedene Veranstaltungen statt. Die in Deutschland erscheinende polnische Presse gedachte des Tages in zahlreichen Artikeln.

In Danzig hatten die Polen ihre Häuser mit polnischen Nationalflaggen geschmückt. Besonders reich dekoriert waren die Bahnhöfe auf dem Gebiet der Freien Stadt, die polnischen Schulen usw. In der Stanislauskirche in Langfuhr fand ein feierlicher Gottesdienst statt, an dem der polnische Generalkommissar, Minister Chodacki, mit seiner Gattin, die Vorsteher der polnischen Behörden in Danzig, die polnischen Volkstagsabgeordneten, Vertreter der polnischen sozialen, kulturellen, wirtschaftlichen und sportlichen Organisationen usw. teilnahmen. Abends fand in der Sporthalle eine Festversammlung statt, und im Anschluß hieran veranstaltete der Generalkommissar in seiner Privatwohnung einen Raut, zu dem etwa 200 Personen geladen waren.

Zweimal Beck.

Ein doppelter Irrtum einer führenden tschechischen Zeitung.

Für die außenpolitischen Personenkenntnisse eines großen tschechischen Blattes ist folgender peinliche Irrtum bezeichnend, der dem Prager „Ceske Slovo" unterlaufen ist. Es meldete in großen Lettern den Rücktritt des polnischen Außenministers Oberst Beck und nannte als seinen Nachfolger einen General von Reichenau. In Wirklichkeit aber ist Oberst Beck nicht zurückgetreten und denkt auch gar nicht daran, selbst wenn es einige tschechische Kreise wünschen sollten.

Das „Ceske Slovo" verwechselt einfach den polnischen Außenminister Oberst Beck in Warschau mit dem Chef des Generalstabs der deutschen Armee, General Beck, in Berlin, der — nach Gerüchten, die von einem Teil der nichtdeutschen Presse kolportiert werden — durch den bekannten General von Reichenau, früher Chef des Ministeramts im Reichswehrministerium, seit einigen Jahren Leiter des Reichswehrgruppenkommandos in München ersetzt werden sollte. Auch diese Gerüchte waren falsch. Der deutsche Beck in Berlin hat sich genau so in seiner Stellung gehalten wie der polnische Beck in Warschau. Und da sich beide Namensvettern im besten Mannesalter befinden, dürften sie vermutlich dem „Ceske Slovo" noch lange nicht die Freude eines Abschieds von ihren verantwortungsvollen Ämtern bereiten.

Paderewski zieht sich aus der Front von Morges zurück

In Warschauer politischen Kreisen sind Gerüchte in Umlauf, daß Ignacy Paderewski im Ergebnis des Konflikts, der zwischen General Haller und Korfanty ausgebrochen ist, entschlossen sei, sich von der Zusammenarbeit mit diesen Oppositionsführern in der politischen Aktion und im besonderen in der sogenannten Front von Morges zurückzuziehen.

Botschafter Bullit kommt nach Warschau.

Wie sich die polnische Presse aus Paris melden läßt, wird sich der dortige amerikanische Botkafter Bullit in der nächsten Zeit in besonderer Mission nach Warschau begeben. Die Presse erinnert daran, daß Botschafter Bullit als Vertrauensmann des Präsidenten Roseveldt gewissermaßen der erste Repräsentant der Vereinigten Staaten in Europa sei und betont, daß die Ankündigung seiner Ankunft in Warschau eine besondere Beachtung verdiene.

Nach Informationen des „Ilustrowany Kurjer Codzienny" ist mit der Ankunft des amerikanischen Botschafters in Warschau Ende dieser oder Anfang der nächsten Woche zu rechnen. Gleichzeitig erfährt das Blatt, daß Botschafter Bullit in Warschau Gast des Botschafters Bidle sein und mit dem Außenminister Beck Besprechungen haben werde.

Italienischer Protest in Prag.

Kommunisten-Hetze gegen den Duce im Parlament

Der italienische Gesandte in Prag ist am Mittwoch beim tschechoslowakischen Außenminister vorstellig geworden, um gegen kommunistische Angriffe im Parlament auf den Faszismus und dessen Führer zu protestieren. Der tschechoslowakische Außenminister hat darauf über die Haltung der kommunistischen Minderheit im Prager Abgeordnetenhaus seine Mißbilligung geäußert und dem italienischen Gesandten sein lebhaftes Bedauern über diesen Vorfall ausgesprochen.

Anlaß zu diesem Protestschritt bot die Rede des tschechischen kommunistischen Abgeordneten Sverna bei der Behandlung eines Zusatzabkommens zum italienischen Handelsvertrag im Prager Abgeordnetenhaus am Dienstag, die vom Präsidium des Hauses teilweise beschlagnahmt wurde. Die Rede war eine einzige Hetze gegen Italien und verurteilte scharf die Unterzeichnung des Antikomintern-Abkommens. Sverna kritisierte weiter die offizielle Spanienpolitik der Tschechoslowakischen Regierung und behauptete schließlich, die Arbeiterschaft der Tschechoslowakei werde immer an der Seite Sowjetrußlands stehen. Bei der Abstimmung über das Zusatzabkommen brüllten die kommunistischen Abgeordneten wüste Schmährufe gegen Italien und den Duce.

Was wird aus Dawtjan?

Wie wir bereits in einem Teil unserer letzten Ausgabe mitteilen konnten, hat der Warschauer Sowjetbotschafter Dawtjan seinen Posten verlassen, um sich aus dem politischen Leben zurückzuziehen, und zwar angeblich seiner Frau zuliebe (?), die Mitglied der Moskauer Staatsoper ist. Seine Frau, die bekannte Moskauer Sängerin Wakſakowa, soll mit dem erschossenen Marschall Tuchatschewski in Verbindung gestanden haben.

Das gleiche Schicksal widerfuhr dem Presseattaché der Warschauer Sowjetbotschaft Alexandrow, dem Taß-Vertreter Postnikow und dem Sowjetgesandten in Kowno, Podolski, der früher Gesandtschaftsrat in Warschau war. Auch sie befinden sich zur Rechtfertigung in Moskau.

Im Zusammenhang mit der Abberufung des bisherigen Warschauer Sowjetbotschafters von seinem Posten nach Moskau meldet die Warschauer Presseagentur ATE, daß Dawtjan, nach Gerüchten, die in Moskau verbreitet sind, bereits durch die GPU verhaftet worden ist.

*

Stalins Motorboot wurde beschossen?

In Baku fand, wie die Zeitung „Bakinskij Rabotschij" meldet, ein sensationeller Prozeß gegen 14 bisherige leitende Funktionäre der Sowjetrepublik Aserbeidschau statt, darunter zwei Volkskommissare und mehrere Rayon-Parteisekretäre.

Die Angeklagten, sämtlich Aserbeidschaner, wurden beschuldigt, eine geheime antisowjetische nationalistische Organisation gegründet und im ganzen Lande Gruppen und Zellen zur

Vorbereitung des bewaffneten Aufstandes gegen Moskau mit dem Ziel eines unabhängigen Aserbeidschan

betrieben zu haben. Das Gericht fällte zehn Todesurteile, die bereits vollstreckt wurden. Der Bakuer Prozeß bestätigt im übrigen die seit einiger Zeit vorliegenden Nachrichten über eine starke antisowjetische, panislamitische Bewegung in Aserbeidschan, die massenweise Verhaftungen nach sich gezogen habe.

In Suchum fand, nach der Zeitung „Sarja Wostoka", ein nicht minder interessanter Prozeß statt, wo gleichfalls eine Reihe bisheriger Spitzenfunktionäre der Republik Abchasien vor Gericht standen, so z. B. der Parteisekretär der Republik, Ladarija, der Volkskommissar für Landwirtschaft u. a. m. Auch in diesem Prozeß waren wegen Hoch- und Landesverrats, wegen Sabotage, Vorbereitung zu terroristischen Akten und bewaffneter Putsche Anklage erhoben worden. Im einzelnen wurde den Angeklagten u. a. auch ein Vorkommnis zur Last gelegt, das sich im Unterschied zu den übrigen phantastischen Anschuldigungen tatsächlich ereignet haben soll.

Im Jahre 1933 war nämlich das Motorboot Stalins, der zur Erholung an die abchasischen Schwarz-Meer-Küste wollte, von einer Küstenbatterie aus beschossen worden. Nun sollen die im Suchumer Prozeß angeklagten Abchasier für diesen Zwischenfall verantwortlich gemacht werden.

Die Angeklagten sollen ihre terroristischen Akte und Putschversuche auf Anstiften des früheren erst kürzlich angeblich verstorbenen Präsidenten der Republik Aserbeidschan, Nestor Lakoba, unternommen haben. Beim Tode Lokobas brachte die „Iswestija" noch vor wenigen Monaten einen langen, ehrenvollen Nachruf. Lakoba galt bisher als einer der wenigen überlebenden kaukasischen Jugendfreunde und Vertrauten Stalins. Nunmehr erscheint das plötzliche Ableben Lakobas jedoch in neuem, geheimnisvollem Licht, da einige Angeklagte, dem Suchumer Prozeßbericht zufolge, erklärten, sie hätten ihre moskaufeindlichen Machenschaften begonnen, „um den Tod Nestor Lakobas zu rächen" (!). Zehn der Angeklagten sind inzwischen vom Sondergericht zum Tode verurteilt und bereits hingerichtet worden.

Weitere Todesurteile

meldet die Provinzpresse aus Leningrad, wo sechs Angehörige, einer trotzkistischen Organisation erschossen wurden, aus Nischni-Nowgorod, wo drei angebliche Saboteure der Viehwirtschaft zum Tode verurteilt wurden, aus Taschkent, wo vier neue Erschießungen von „Staatsfeinden" zu verzeichnen sind, aus Chabarowsk, wo zwei in einer politischen Mordaffäre Angeklagte zum Tode verurteilt wurden, und aus Swerdlowsk, wo im Rayon Newjansk fünf „staatsfeindliche Kolchosleiter und Tierärzte" erschossen worden sind.

Weltausstellung auch 1938.

Wie aus gut unterrichteten Kreisen verlautet, hat der französische Kabinettsrat am Montag abend beschlossen, die Weltausstellung im Jahre 1938 wieder zu eröffnen. Man rechnet damit, daß hierzu ein Kredit in Höhe von 300 bis 400 Millionen Frank angefordert werden wird.

Deutsches Reich.

Deutsche Arbeiter in Neapel.

Die Ankunft der ersten, aus drei Schiffen bestehenden KdF-Flotte in Neapel, die dreitausend deutsche Arbeiter an Bord trug, wurde ein überaus eindrucksvolles Verbrüderungsfest der beiden Völker. Schon am Hafen wurden die deutschen Urlauber von einer großen Menschenmenge und von Abordnungen der faszistischen Organisationen empfangen. Überaus bezeichnend für die weitgehende Angleichung der Volksmeinungen war, daß die Italiener Spruchbänder trugen, die auf Deutschlands berechtigte Kolonialforderungen hinwiesen. Den Grundton der Verständigung der Völker schlug auch Dr. Ley in einer Ansprache an, in der u. a. sagte, daß die engen Kanäle einer offiziellen Vertretung nicht mehr genügten, sondern daß die beiden Völker den Wunsch haben, sich persönlich kennen zu lernen. Er kündigte an, daß noch in diesem Jahr 30 000 deutsche Arbeiter nach Italien kommen werden, im nächsten Jahr 100 000 und im übernächsten Jahr eine halbe Million. Zwei neue Schiffe für diese Reisen seien beinahe fertig, zwei weitere würden bis 1940 fertig werden. Der zweitägige Aufenthalt der deutschen Urlauber in Neapel wurde ausgefüllt mit Besuchen der Stadt und Pompejis, mit einem großen Fest, das die Faszistische Partei im Schloß San Martion gab, und mit einem Bordfest auf dem „Deutschen". Die nächste KdF-Reise wird, wie Dr. Ley ankündigte, wahrscheinlich nach Afrika und Tripolis gehen.

Ausstellung „Der ewige Jude" in München.

Im Kongreßsaal des Deutschen Museums in München wurde eine Ausstellung „Der ewige Jude" eröffnet. Mit dieser Ausstellung, die zum ersten Mal in der deutschen Geschichte und in der Geschichte überhaupt in einer großen Schau alles das, was gegen das internationale Judentum vorzubringen ist, zur Darstellung bringe, nehme der Nationalsozialismus, so erklärte Dr. Göbbels bei der Eröffnung ein geschichtliches Verdienst für sich in Anspruch. Zugleich betonte er, daß großer Wert darauf gelegt worden sei, keine demagogische und im üblen Sinn propagandistische Schau zusammenzustellen, sondern es sei alles wissenschaftlich belegt und untermauert. Vor Dr. Göbbels sprach Gauleiter Streicher, der eine Darstellung des jüdischen Charakters gab und vor allem darauf hinwies, daß die Juden als Verkörperung der „Sünde wider das Blut", nicht mehr schöpferisch wirken könnten. Gauleiter Streicher unterstrich diese Erkenntnisse durch eine Reihe von Zitaten bekannter jüdischer Schriftsteller. Schließlich warnte Gauleiter Streicher davor, die Judenfrage durch die Ausschaltung der Juden aus der Staatsführung und durch die Nürnberger Gesetze als gelöst zu sehen. Man müsse immer auf der Hut vor neuer Infektion sein. Es wäre daher für das deutsche Volk ein Unglück, würden die kommenden Generationen das ihnen von heute überlieferte Wissen wieder verlieren oder in seiner Bedeutung mißachten.

Schacht über Schacht-Gerüchte.

Einem Vertreter der Schweizer Depeschenagentur gab Reichsbankpräsident Dr. Schacht, der gegenwärtig auf einer BIZ-Sitzung in Basel weilt, auf die Frage nach seinen Rücktrittsabsichten folgende Erklärung ab:

„Ich benutze Ihre Anfrage gern, um den Gerüchten des Auslandes entgegenzutreten, die verschiedentlich von grundsätzlichen Meinungsverschiedenheiten innerhalb der Deutschen Regierung sprechen. Solche Gerüchte sind völlig unbegründet. Ich habe niemals eine andere Finanz- und Wirtschaftspolitik betrieben, als jene Hitlers. Auch in Zukunft wird niemals eine andere Politik als die Hitlers gemacht werden. Meine Bitte, mich von dem Amt des Reichswirtschaftsministers zu entbinden, das ich jetzt mehr als drei Jahre provisorisch geführt habe, entspricht lediglich der organisatorischen Aufgabe des Vierjahresplanes, dessen Durchführung eine einheitliche Leitung in der Wirtschaft absolut nötig macht."

Kein Erbanspruch Ausgebürgerter.

In einem Reichsgesetz, das soeben von der Reichsregierung erlassen wurde, werden die Erbansprüche Ausgebürgerter geregelt. Danach können Personen, die der deutschen Staatsangehörigkeit verlustig gingen, keinen Erbanspruch auf die Nachlässe von deutschen Staatsangehörigen im Todesfall erheben. Im gleichen Gesetz werden Schenkungen deutscher Staatsangehöriger an ausgebürgerte Personen verboten. Ferner wird bestimmt, daß ein Erblasser deutscher Staatsangehörigkeit und deutschen oder artverwandten Blutes seinen Kindern oder anderen Verwandten den Pflichtteil entziehen kann, wenn diese entgegen dem gesetzlichen Verbot eine Ehe mit Juden eingegangen sind.

Das polnische Ballett Parnell in Berlin.

Das polnische Ballett Parnell, das bekanntlich bei den Olympischen Spielen die Goldmedaille im Kunsttanz erhalten hat, ist auf seiner neuen Deutschlandreise wieder einmal in Berlin eingetroffen. Es hat im Bachsaal einen Tanzabend veranstaltet und ist vom deutschen Publikum und von der Presse wieder herzlich aufgenommen worden.

Polen erhält den ersten Preis für Jagd-Photographie.

Aus Berlin wird gemeldet, daß bei der Bewertung der Jagdphotographie auf der Internationalen Jagd-Ausstellung Polen den ersten Preis erhalten hat. In der Malerei hat bei der Individualbewertung der Schwede Bruno Lilienfors den Ehrenpreis des Deutschen Reichskanzlers erhalten.

Gerüchte um Mussolinis Sohn.

In Warschau ist, wie die dortige Presse mitteilt, die Nachricht eingetroffen, daß der Sohn des Duce, Bruno Mussolini, der sich in den letzten Tagen an der Spitze eines italienischen Flugzeuggeschwaders nach Spanien begeben hatte, bei den dortigen Kämpfen gefallen sei. Nach der einen Lesart sei er getötet oder schwer verwundet worden, nach der anderen habe man ihn während eines Fluges über dem Territorium der Roten Truppen zur Landung gezwungen und gefangengenommen. Die Presse vertritt den Standpunkt, daß keine dieser Versionen der Wirklichkeit entspräche und bringt sie mit der Tatsache in Zusammenhang, daß schon seit drei Wochen die Räumung Spaniens durch italienische Truppen im Gange sei, wobei drei Divisionen italienischer Freiwilliger bereits nach Tripolis geschafft worden sind.

Der Bromberger Stadthaushaltsplan für 1936/37

schließt mit einem Fehlbetrag ab.

Bromberg, 12. November.

In der am Mittwoch stattgefundenen Sitzung des Bromberger Stadtparlaments lag der Abschluß des Stadthaushalts für das Jahr 1936/37 zur Genehmigung vor. Die Beratungen über den Haushalt der Stadt pflegen stets besonders wichtig zu sein, da sie die Möglichkeit schaffen, auf Grund der einzelnen Positionen des Stadthaushalts Anfragen oder Vorschläge an die Stadtverwaltung zu richten. Der vorgelegte Stadthaushalt für das abgelaufene Wirtschaftsjahr wurde trotz des vorhandenen Fehlbetrags vom Stadtparlament fast diskussionslos angenommen, da die Revisionskommission und mit ihr die Stadtverordneten zu der Überzeugung gelangten, daß die Einnahme- und Ausgabewirtschaft der Stadt gewissenhaft und umsichtig geführt worden ist.

Die Mittwoch-Sitzung begann sofort mit dem Bericht der Revisionskommission über die Entwicklung des Stadthaushalts. Der Vorsitzende dieser Kommission, Stadtverordneter Górski, gab an Hand des Stadthaushalts die Beobachtungen der Revisionskommission bekannt.

Der Stadthaushalt weist im abgelaufenen Wirtschaftsjahr eine Ausgaben-Gesamtsumme von 19,1 Millionen Zloty auf. Das ordentliche Verwaltungsbudget weist auf der Ausgabenseite die Summe von 6,1 Millionen, das außerordentliche Verwaltungsbudget die Summe von 4,8 Millionen Zloty auf. Die laufenden Ausgaben für die Städtischen Heilanstalten betrugen 436 000, für die Fürsorge-Anstalten 166 000, für die Kommunalbetriebe 6,7 Millionen und die außerordentlichen Ausgaben für die Kommunalbetriebe betrugen 871 000. In all diesen Positionen zusammengenommen wurden Einsparungen in Höhe von 1,2 Millionen Zloty erzielt, da der Haushaltsvoranschlag eine Gesamtsumme von mehr als 20,3 Millionen Zloty vorsah. Trotz dieser Einsparungen ist ein Fehlbetrag im Stadthaushalt von 263 237 Zloty zu verzeichnen. Im Vorjahr konnte der Haushalt mit einem Überschuß von einer halben Million Zloty abgeschlossen werden.

Dieser Fehlbetrag ist im wesentlichen auf folgende Erscheinungen zurückzuführen:

Zuerst sind die von der Stadt geplanten Einnahmen im außerordentlichen Verwaltungsbudget nicht erzielt worden. Das außerordentliche Verwaltungsbudget hat insgesamt eigentlich ein Defizit von einer Million Zloty. Da das ordentliche Verwaltungsbudget einen Überschuß von 741 000 Zloty erzielte, konnten drei Viertel des Defizits gedeckt werden. Der verbleibende Fehlbetrag von 263 237 Zloty mußte notwendigerweise dadurch entstehen, daß Investierungen zur Beschäftigung von Arbeitslosen durchgeführt werden mußten. Für diese Investierungen sind jedoch die in Aussicht gestellten Anleihen bzw. Dotationen nicht eingelaufen.

Die Wirtschaft der Stadt Bromberg im abgelaufenen Haushaltsjahr wird trotz des vorhandenen Fehlbetrages von manchen positiv zu bewertenden Tendenzen gekennzeichnet. Als die wichtigste ist die Tatsache anzusehen, daß die Stadtverwaltung bemüht war, die aus früheren Jahren die Stadt noch belastenden Fehlbeträgen zum großen Teil zu tilgen. So wurden insgesamt mehr als 2,2 Millionen Zloty dieser alten Schuld getilgt, ein Betrag, der etwa 10 Prozent der Gesamtausgaben der Stadt gleichkommt.

Vielleicht wäre der Fehlbetrag trotzdem nicht entstanden, wenn die Einnahmen aus den wichtigsten Kommunalbetrieben dem Voranschlag entsprechend gewesen wären. Es zeigte sich jedoch, daß die Einnahmen des Elektrizitätswerks um 241 000 Zloty geringer waren als der Voranschlag vorsah. In erster Linie ist diese Mindereinnahme darauf zurückzuführen, daß die elektrischen Straßenbahnen einen Zuschuß von mehr als 50 000 Zloty brauchten, obwohl die Zahl der Passagiere im Vergleich zum Vorjahr wesentlich größer geworden ist. Die Fahrpreisverminderung hat trotz der Erhöhung der Zahl der Fahrteilnehmer eine Mindereinnahme zur Folge gehabt. Die städtischen Autobusse haben im ersten Jahr einen Zuschuß von mehr als 6000 Zloty benötigt. Auch das Städtische Schlachthaus hat eine um 38 000 Zloty geringere Einnahme als vorgesehen erbracht.

Während in vielen Zweigen der Städtischen Verwaltung wesentliche Einsparungen gemacht werden konnten, beobachtet man in anderen Zweigen aus mancherlei Gründen eine Überschreitung der Voranschlagssummen. Im großen und ganzen aber hat die Revisionskommission die Ausgabenwirtschaft der Stadt positiv beurteilt. Als einen besonderen Nachteil stellte sie jedoch die Tatsache hin, daß die veranschlagten Summen für den Bau von neuen öffentlichen Gebäuden (Schulen usw.) in der Regel beträchtlich überschritten würden. So seien beispielsweise die Baukosten der Schule in Jakfice (Jagdschütz) mit 90 000 Zloty veranschlagt, während sie in Wirklichkeit mehr als 104 000 Zloty gekostet hat. Bei anderen Bauten seien die gleichen Erscheinungen wahrnehmbar.

Der Abschluß des Haushaltsjahres, wie er vom Magistrat zur Genehmigung eingebracht wurde, wurde nach Kenntnisnahme der Einwendungen der Prüfungskommission vom Stadtparlament einstimmig angenommen. Stadtpräsident Barciszewski dankte der Prüfungskommission für die schwierige Aufgabe und hob gleichzeitig hervor, daß die Stadtverwaltung für jeden Hinweis, der eine Besserung zur Folge haben kann, dankbar sei. Darin offenbare sich das gute Zusammenwirken zwischen Stadtverwaltung und Stadtparlament zum Wohle der Stadt.

Die weiteren Punkte der Tagesordnung waren von untergeordneter Bedeutung. Wichtig für die Allgemeinheit ist lediglich der Umstand, daß die Stadtverwaltung von der Französisch-polnischen Eisenbahngesellschaft, zu deren Verwaltungsgebäude eine Gasrohrleitung gelegt wird, eine Anleihe von 50 000 Zloty aufgenommen hat, die durch die Entnahme von Gas durch diese Gesellschaft getilgt werden soll.

Der öffentlichen Sitzung folgte eine Geheimsitzung des Stadtparlaments.

S.

Wasserstand der Weichsel vom 12. November 1937.

Krakau — 2 59 (— 2,95). Zawichost + 1,23 (+ 1,13). Warschau + 0,68 (+ 0,57). Plock + 0,23 (+ 0,21). Thorn — 0,00 (— 0,01). Fordon + 0,03 (+ 0,02). Culm — 0,08 (— 0,08). Graudenz + 0,09 (+ 0,08). Kurzebrack + 0,22 (+ 0,21). Piedel — 0,40 (— 0,40). Dirschau — 0,58 (— 0,60). Einlage + 2,22 (+ 2,20). Schiewenhorst + 2,46 (+ 2,42). (In Klammern die Meldung des Vortages.)

Aus Stadt und Land.

Bydgoszcz/Bromberg, 12. November.

Wechselnd bewölkt.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet wechselnde bis starke Bewölkung und erhöhte Frostgefahr in der Nacht an.

Christus unser Leben.

Niemols wird der Mensch so seiner Armseligkeit inne als angesichts des Todes. Da erblaßt alle seine Herrlichkeit. Ob Millionär oder Bettler, im Tode sind alle Menschen einander gleich. Und dem Tode entrinnt keiner. Vielleicht haben wir uns schon zu sehr daran gewöhnt, den Tod als etwas Unvermeidliches einfach achselzuckend hinzunehmen. Und doch ist in uns ein Sehnen nach Todesüberwindung. Gibt es eine solche? Jesus Christus bietet sie uns dar: die Seinen sollen auch des Todes Herr werden (Joh. 5, 19—29). Eine ungeheure Verheißung! Nur er kann sie geben, denn ihm hat Gott gegeben, das Leben in sich zu haben, ein Leben aus Gott, das keinen Tod kennt. Denn Gott sein heißt ohne Zeit und Vergänglichkeit sein. Göttliches Leben kann nicht sterben. Darum hat er den Tod überwunden. Es wäre unbegreiflich gewesen, das Gottes Sohn im Tode bleiben sollte. Seine Auferstehung ist ja nur der letzte Schritt der Offenbarung seiner Gottesherrlichkeit. Darum aber kann er auch zu den Seinen sagen: Wer mein Wort hört und glaubt dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben und kommt nicht ins Gericht, sondern ist vom Tode zum Leben hindurchgedrungen. Oder sollte nicht, wer mit ihm im Glauben und Gehorsam verbunden ist, teilhaben an allem, was er bringt? Jesum im Glauben haben, heißt aber in Jesus Christus Gott haben, Gott haben heißt aber ewiges Leben haben. Da gewinnen wir in ihm todesüberwindende Macht. Gewiß, sterben müssen wir, denn alle Menschen müssen sterben, alles Fleisch vergeht wie Heu, auch Christen sind Kinder des Todes. Aber im Sterben haben, was den Tod überwindet, im Sterben Leben haben, das ist, was dem Tode seinen Schrecken, der Trauer ihren Stachel nehmen kann. Denn der Tod ist verschlungen in den Sieg . . . Gott sei Dank, der uns den Sieg gegeben hat durch unsern Herrn Jesus Christus. Amen. D. Blau-Posen.

Der Staatsfeiertag,

der gestern das erste Mal in ganz Polen als allgemeiner Feiertag begangen wurde, brachte in Bromberg am Vorabend einen Zapfenstreich auf dem Rynek Marsz. Pilsudskiego (Friedrichsplatz). Am Donnerstag früh nahmen das Militär, die verschiedenen Organisationen und die Schulen auf dem gleichen Platz Aufstellung, wo um 9,30 Uhr Brigadegeneral Grzmot-Skotnicki den Rapport entgegennahm.

Um 10 Uhr fand in der katholischen Pfarrkirche ein feierlicher Gottesdienst statt, den Domherr Schulz zelebrierte. An dem Gottesdienst nahmen Burgstarost Suski, General Skotnicki, Stadtpräsident Barciszewski und die Spitzen der Behörden teil. Nachdem General Skotnicki verschiedene Auszeichnungen an Militärpersonen überreicht hatte, richtete Sejmabgeordneter Sioda eine Ansprache an die Jugend, die in einem Hoch auf den Marschall Smigly-Rydz ausklang. Nachdem die Nationalhymne erklungen war, hielt General Skotnicki eine kurze Ansprache und brachte ein Hoch auf die Republik und den Staatspräsidenten aus. Die Ansprachen wie auch der Gottesdienst aus der Pfarrkirche wurden durch Lautsprecher, die auf dem Rynek Marsz. Pilsudskiego (Friedrichsplatz) aufgestellt waren, übertragen. Den Abschluß der Veranstaltung bildete eine Parade des Militärs und der Organisationen sowie der Schuljugend vor den Spitzen der Behörden, die am Plac Wolności (Weltzienplatz) Aufstellung genommen hatten.

Sodann fand um 13.30 Uhr in der Starostei die feierliche Überreichung von Verdienstkreuzen an eine Reihe von Bewohnern des Landkreises durch den Starosten Suski statt. Es handelte sich hierbei um Personen, denen am 3. Mai d. J. die Auszeichnung zuteil geworden war. Der würdigen Feier wohnten ebenfalls die Vertreter der Behörden und besonders geladene Gäste bei. In einer Ansprache würdigte Starost Suski die Bedeutung des 11. November für die Polnische Republik, auf die ein dreifaches Hoch ausgebracht wurde.

Familien- und Heimatforschung.

Über Familien- und Heimatforschung sprach am Dienstag im Rahmen der Veranstaltungen der Deutschen Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft der bekannte Herausgeber der „Deutschen Wissenschaftlichen Zeitschrift für Polen" und beste Kenner auf dem Gebiet der Sippenforschung in Polen, Dr. Alfred Lattermann, Posen. Es ist — um es vorweg zu nehmen — ein erfreuliches Zeichen für das Wachsen des Interesses an dem genannten Thema, daß der Saal im Zivilkasino den erschienenen Gästen diesmal nicht mehr genügend Platz bieten konnte. Der einundeinhalbstündige Vortrag fesselte dann auch in jeder Hinsicht die Erschienenen und machte den Wunsch nach weiteren Vortragsserien rege.

Der Vortragende gab zunächst in längeren Ausführungen einen Überblick über das Schrifttum zur Sippenforschung — zahlreiche Werke und Schriften lagen auf mehreren Tischen zur Schau ausgebreitet — deutete auf den Wert dieser Forschung hin und verwies schließlich auf die Art und Weise, wie diese Arbeit betrieben werden soll. Besonders behandelte der Redner die Schwierigkeiten, die bei der Ahnensuche auftauchen und wie diese Hindernisse, die ja so oft zur Aufgabe weiterer Forschungsarbeit verleiten, überwunden werden. Den auf umfangreiches Wissen gestützten Ausführungen des Redners spendete man reichen Beifall.

An den Vortrag schloß sich eine recht angeregte Aussprache an, die sich bis in die späten Stunden hinzog. Bei dieser Gelegenheit konnten auch zahlreiche Beitrittserklärungen zur Historischen Gruppe der Deutschen Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft entgegengenommen werden.

§ **Ein Trauergottesdienst** für die gefallenen und verstorbenen Offiziere und Schutzleute der polnischen Polizei fand am Mittwoch um 9 Uhr in der hiesigen Garnisonkirche statt. An dem Gottesdienst nahmen Vizestarost Nobakowski, Vizestadtpräsident Spikowski, die Offiziere der hier stationierten Regimenter und die Polizei mit dem Kommandanten Kowalski an der Spitze teil.

§ **Ein Verkehrsunfall** ereignete sich am Dienstag in der Jagiellońska (Wilhelmstraße). Dort fuhr ein Thorner Lastauto gegen einen Zweispänner, wobei der letztere schwer beschädigt wurde.

§ **Einen Betriebsunfall** erlitt der 34jährige Arbeiter Alois Srubkowski, der in der Papierfabrik beschäftigt ist. Er war mit der rechten Hand in eine Maschine geraten und mußte in das Städtische Krankenhaus gebracht werden.

v **Argenau** (Gniewkowo), 9. November. Unerkannt entkommene Diebe stahlen auf der Strecke Thorn—Argenau aus einem plombierten Eisenbahnwagen zwei Kisten Schuhwaren. — In einer der letzten Nächte wurden dem Kaufmann Rudolf Krause aus der Waschküche ein großer Waschkessel sowie zwei Wäscheleinen im Wert von 30 Zloty gestohlen. Diebe stahlen dem Einwohner Dobiński in Seedorf (Zajezierze) aus dem verschlossenen Stalle ein ca. zwei Zentner schweres Schwein. Ebendort wurden dem Besitzer Joachiśniak aus der Häckselkammer mehrere Zentner Häckfel gestohlen. Auch hier blieben die Täter unerkannt.

ss **Mogilno**, 11. November. Unter großer Beteiligung der Landbevölkerung und Kaufmannschaft wurde am Mittwoch der nach kurzer schwerer Krankheit verstorbene, 78jährige Gutsbesitzer Karl Mietz in Kornfelde (Krzekotowo) zur letzten Ruhe geleitet. Als tüchtiger Landwirt hatte sich der Verstorbene durch seinen lauteren und ehrlichen Charakter, wodurch er in jeglicher Beziehung vorbildlich war, allgemeine Schätzung in den Landwirtschaftskreisen erworben. Er bekleidete auch mehrere Ehrenämter in deutschen Organisationen. Vor 30 Jahren gründete er die Landwirtschaftliche Ein- und Verkaufsgenossenschaft in Pakosch, in welcher er das verantwortungsvolle Amt als Vorsitzender des Aufsichtsrats bis zu seinem Tode innehatte. Ferner war er Mitbegründer und langjähriger Vorsitzender der Genossenschafts-Brennerei Slaboszewo, Aufsichtsratsmitglied in der Molkerei Wilhelmsee (Mokre) sowie Ehrenmitglied der Welage, Ortsgruppe Kaisersfelde (Dąbrowa). — Am 11. November wurde hier die 73jährige Rentiere, Fräulein Emma Wellnitz zur letzten Ruhe geleitet. Die Verstorbene hat sich sehr rege in den hiesigen Wohlfahrtsorganisationen betätigt.

ss **Gnesen** (Gniezno), 11. November. In der Wohnung des Pawel Kamiński in Goślinowo manipulierte der 17jährige Michał Bacik mit einer geladenen Pistole, die der 17jährige Henryk Kamiński gekauft hatte. Plötzlich fiel ein Schuß, und die Kugel traf den 18jährigen Stanisław Kamiński in die Brust. Der Verletzte wurde ins Gnesener Krankenhaus gebracht.

Der Posener Pferdezüchterverband gibt bekannt, daß die zweite Remontekommission am Mittwoch, dem 24. November, von 9 Uhr ab auf dem hiesigen Viehmarktplatz Remontepferde ankaufen wird.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

Schwerer Flugzeugunfall bei Warschau.

Am Donnerstag nachmittag trug sich 20 Kilometer südlich von Warschau ein schwerer Flugzeugunfall zu, der vier Menschenleben forderte. Das planmäßige Verkehrsflugzeug Krakau—Warschau versuchte in der Nähe der Ortschaft Mysidla notzulanden. Hierbei ging die Maschine in Trümmer.

Bei der Katastrophe fanden vier Personen den Tod und zwar Frau Janina Kostanecka, die Frau des früheren Rektors der Wilnaer Universität und Vorsitzenden der polnischen wissenschaftlichen Akademie, ferner der Sohn der Genannten, Dr. Jan Kostanecki, Dozent der Krakauer Universität, außerdem der Krakauer Industrielle Gablenz, 50 Jahre alt, Vater von vier Kindern, und der schwedische Staatsangehörige und Industrielle Berggrün. Sieben weitere Personen — Gräfin Potocka, Beer und Frau, Tausig, der Wilnaer Universitätsprofessor Pelczar, der Pilot Witkowski und der Telegraphist Bluszcz — wurden verletzt. Die Verletzten wurden in das Warschauer Universitätskrankenhaus eingeliefert.

Der Unfall ist höchstwahrscheinlich auf den Nebel zurückzuführen, der die Sicht außerordentlich erschwerte. Eine Sonderkommission hat sich von Warschau aus an die Unfallstätte begeben.

107jährige will zum viertenmal heiraten.

Im Bureau der Kirchengemeinde in Rzeszów erschien in diesen Tagen die Einwohnerin Magdalena Niedziałek und bat um einen Auszug aus den Kirchenbüchern. Dabei stellte es sich heraus, daß diese Frau am 10. Juni 1830 in Chmielniki geboren, somit 107 Jahre alt ist. Dreimal war die Greisin verheiratet, und weil sie sich bei bester Gesundheit befindet, beabsichtigt sie zum viertenmal eine Ehe einzugehen.

Schneefall in der Tatra.

Wie aus Zakopane gemeldet wird, hat ein starker Schneefall nicht nur die Höhenzüge der Tatra, sondern auch Zakopane selbst mit einer mehrere Zentimeter hohen Schneeschicht bedeckt.

Durch Benzingas den Tod erlitten.

Zwei Chauffeure, deren Namen bisher noch nicht bekannt sind, verbrachten in einer Garage in Tarnow die Nacht. Infolge der Kälte ließen sie den Motor laufen und erlitten dabei infolge der ausströmenden Benzingase den Tod.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Arno Ströse; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten
einschließlich Unterhaltungsbeilage „Der Hausfreund"

Statt besonderer Meldung.

Heute abend 7 Uhr entschlief nach langem schweren Leiden meine liebe Tante, Fräulein

Helene Krähmer

im vollendeten 75. Lebensjahre.

Im Namen der Hinterbliebenen
Else Liedtke, geb. **Kutzner**

Graudenz, den 10. November 1937
ul. Legionów 19.

Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 14. November, 2½ Uhr nachmittags von der Leichenhalle des evangl. Friedhofes aus statt. 7449

Großes pharmaz. Unternehmen

in Deutschland

sucht

für die Mitleitung seiner Vertretung in Polen

seriösen Kaufmann

vorzugsweise aus der chem. pharmaz. Branche, der über perfekte polnische und deutsche Sprachkenntnisse verfügt.

Bewerber wollen Lebenslauf, Lichtbild, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüche einreichen unter **Asld. 6173 an ALA, Berlin W. 35.** 7022

Kirchenzettel.

Sonntag, 14. November 1937 (25. Sonntag n. Trin.)
* bedeutet anschließende Abendmahlsfeier.

Bromberg. Pauls-kirche. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst, Superint. Aßmann, vorm. 11½ Uhr Kindergottesdienst. Am Mittwoch (Buß- u. Bettag) vorm. um 10 Uhr Gottesdienst*. Donnerstag fällt die Bibelstunde aus.

Evangl. Pfarrkirche. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst, Pastor Pahl, um ½12 Uhr Kindergottesdienst. Dienstag abends um 8 Uhr Blaukreuzversammlung im Konfirmandensaale. Mittwoch (Buß- und Bettag) vorm. um 10 Uhr Gottesdienst*, Pastor Pahl.

Christuskirche. Vorm. um 10 Uhr Gottesdienst*, Pfarrer Eichstädt, vorm. ½12 Uhr Kindergottesdienst. Am Montag um 8 Uhr abends Kirchenchor. Dienstag abends 8 Uhr Jungmännerverein. Am Mittwoch vorm. 10 Uhr Bußtagsgottesdienst*, um 8 Uhr abends Freundeskreis.

Luther-Kirche, Frankenstraße 44. Vormittags um 9 Uhr Gottesdienst, Pfr. Laffahn. vorm. um 10 Uhr Kindergottesdienst, nachm. 4 Uhr Jugendbundstunde.

Klein - Bartelsee. Um 10 Uhr vorm. Predigt-Gottesdienst, Pfr. Gauer, vorm. ½12 Uhr Kindergottesdienst, nachm. 4 Uhr Frauenhilfeversammlung. Jugend - Versammlungen wie üblich. Mittwoch (Buß- und Bettag) vorm. um 10 Uhr Gottesdienst*.

Schröttersdorf. Vorm. ½12 Uhr Kindergottesdienst. Mittwoch (Buß- und Bettag) abends 6 Uhr Gottesdienst*. Montag abends um 7 Singen.

Prinzenthal. Vorm. um 10 Uhr Gottesdienst, um ½12 Uhr Kindergottesdienst. Montag abends um 8 Uhr Kirchenchor bei Blumwe. Am Mittwoch (Buß- und Bettag) vorm. um 11 Uhr Festgottesdienst*.

Jägerhof. Vorm. um 10 Uhr Gottesdienst, danach Kindergottesdienst. Montag um 8 Uhr abends Kirchenchor. Mittwoch (Buß- u. Bettag) nachm. 3 Uhr Predigtgottesdienst, Vikar Kuhnert. Freitag nachm. 3 Uhr Helferinnenbesprechung.

Evangl.-luth. Kirche, Posenerstraße 25. Vorm. 9 Uhr Beichte, ½10 Uhr Predigtgottesdienst mit Feier des heiligen Abendmahls, Pastor Schilter. Abends um 6 Uhr Zusammenkunft der gesamten Jugend im Pfarrhaus. Dienstag nachm. 4 Uhr Zusammenkunft der Frauen im Pfarrhaus, Mittwoch (Buß- und Bettag) 3 Uhr nachm. Kinderlehre in der Sakristei, um ½5 Uhr Konfirmandenunterricht in der Sakristei, abends ½8 Uhr Predigtgottesdienst mit Beichte und Feier des Hl. Abendmahls. Freitag ½5 Uhr nachm. Konfirmandenunterricht in der Sakristei.

Evangl. Gemeinschaft, Töpferstraße Zduny 10. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst, um 2 Uhr nachm. Kindergottesdienst, nachm. um 4 Uhr Predigtgottesdienst Prediger Wolter, nachm. 5½ Uhr Jugendstunde. Montag abends 8½ Uhr Singstunde. Mittwoch 8 Uhr abends Predigtgottesdienst Prediger Wede.

Gemeinde der Vereinigten Evangelischen Christen des Siebenten Tages, Danzigerstr. 5., II. Etage. Vortragssaal, nachm. 5 Uhr: Evangelisationsvortrag. Freitag 7½ Bibel- u. Gebetsstunde. Jedermann herzlich willkommen.

Landeskirchliche Gemeinschaft. Marcinkowskiego (Fischerstraße 8. Vorm. 8¾ Uhr Gebetstunde, nachmittags 2 Uhr Kinderstunde, nachm. um 3½ Uhr Jugendbundstunde, nachm. um 5 Uhr Evangelisationsstd. Mittwoch abends um 8 Uhr Bibelstunde.

Otteraue: (Im Saale Herrn Brandt). Sonntag nachm. 2 Uhr Evangelisation.

Landeskirchliche Gemeinschaft Schleusenau, Bahnweg 4. Nachm. um 2 Uhr Kinderstunde, um ¼4 Uhr nachm. Freundeskreis für junge Mädchen, nachm. ½5 Uhr Jugendbundstunde, abends 6 Uhr Evangelisationsstd. Mittwoch, abends 8 Uhr Bibelstunde.

Baptisten - Gemeinde, Rinkauerstraße 41. Vorm. 9½ Uhr Predigt-Gottesdienst, Prediger Otto Lenz im Anschl. Kindergottesd., nachm. um 4 Uhr Predigt, Prediger Otto Lenz, im Anschluß Jugendstunde. Donnerstag nachm. 5 Uhr Frauenstunde, abends um 8 Uhr Bibel- u. Gebetsstunde.

Osielsk. Vorm. 10 Uhr Lesegottesdienst, Diakon Behnke. Bußtag vorm. um 10 Uhr Gottesdienst*, Pfarrer Thom.

Cielle. Vorm. 11 Uhr Gottesdienst, Pfr. Laffahn, vorm. 12 Uhr Kindergottesdienst, nachm. 3 Uhr Jugendstunde.

Kruschdorf. Vorm. um 10 Uhr Lesegottesdienst, anschl. Kindergottesdienst. Mittwoch Bußtag vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst Vikar Kohnert.

Lochowo. Vorm. um 10 Uhr Lesegottesdienst, vorm. um 11 Uhr Kindergottesdienst. — Mittwoch (Buß- und Bettag) vorm. 9 Uhr Festgottesdienst *

Ronek. Am Mittwoch (Buß- und Bettag) vorm. um 10 Uhr Predigtgottesdienst*.

Grünkirch. Mittwoch (Buß- u. Bettag) nachm. ½3 Uhr Predigtgottesdienst *.

Fordon. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst, vorm 11 Uhr Kindergottesdienst, Mon. abds. 7 Uhr Jungmännerstunde. Mittwoch (Buß- u. Bettag) vorm. 9 Uhr, Gottesdienst. Freitag um 6 Uhr Jungmädchenstunde.

Nied.-Strelitz. Nachm. 3 Uhr Gottesdienst.

Schulitz. Vorm. um 10 Uhr Gottesdienst, vorm. ½12 Uhr Kindergottesdienst, nachm. um ½3 Uhr Jungmädchenverein. Mittwoch Buß- u. Bettag) nachm. ½3 Uhr, Gottesdienst*.

Otteraue - Langenau. Vorm. 9 Uhr Lesegottesdienst, vorm. um 10 Uhr Kindergottesdienst. Mittwoch (Buß- u. Bettag) Predigtgottesdienst*.

Nakel. Vorm. 10 Uhr FestGottesdienst zum 50-jährig. Kirchweihjubiläum Sup. Wehrhan, Wongrowitz, nachm. 4 Uhr, Gemeindefeier in der Kirche, Vortrag v. Pfarrer Just. Sienno, Ansprache: Pfr. D. Horst, Posen. Mittwoch (Buß- u. Bettag), Vorm. 10 Uhr Gottesdienst * in Nakel, Donnerstag, abds. 6 Uhr Bibelstunde.

Sadke. Mittwoch (Buß- u. Bettag) nachm. um 3 Uhr Gottesdienst*.

Vempersin. Vorm. um 10 Uhr Lesegottesdienst, Mittwoch (Buß- u. Bettag) vorm. 11 Uhr Predigtgottesd.*. Past. Meißner.

Sitno. Vorm. 10 Uhr Lesegottesdienst, Mittwoch (Buß- u. Bettag) vorm. ½ 9 Uhr, Predigtgottesdienst*. Pastor Meißner.

Rosmin. Vorm. 9 Uhr, Predigtgottesdienst. Past Meißner. Mittwoch (Buß- u. Bettag) vorm. 10 Uhr Lesegottesdienst,

Runowo. Nachm. um ½3 Uhr Predigtgottesd. Pastor Meißner, und um ¼4 Uhr nachm. Jugendstunde. Mittwoch (Buß- u. Bettag) vorm. 10 Uhr, Lesegottesdienst.

Pommerellen.

12. November.

Graudenz (Grudziądz)

Eine bemerkenswerte Privatklage.

wurde vor dem Graudenzer Bezirksgericht verhandelt. Kläger war der hiesige Fleischermeister Bieńkowski, Obermeister der Fleischerinnung, Verklagter der verantwortliche Redakteur des „Goniec Nadwiślański", Stanisław Kunz sen. In diesem Blatt erschien seinerzeit ein Artikel, in dem von mehrfachen Diebstählen im Städtischen Schlachthause die Rede war. Die Bestohlenen hätten die ihnen entwendete Ware im Verschlag des Klägers in der Kühlhalle wiedergefunden. Die Sache sei um so sensationeller, als Obermeister B. einen Gesellen Ciok beschäftige, der wegen Diebstahls, begangen im Schlachthause, rechtskräftig verurteilt worden sei. Mehrere Personen wurden im Artikel genannt, die in der Angelegenheit enthüllende Aufklärungen gemacht hätten. So soll ein Władysław Wójcik gesagt haben, daß Obermeister B. von den durch Ciok begangenen Diebstählen gewußt habe. Außerdem wurde B. in dem Artikel der Vorwurf gemacht, sowohl in seinem Hause in der Unterthornerstraße (Toruńska), wie in Michelau (Michale) bei einem gewissen Wąsicki geheime Schlachtungen ausgeführt zu haben. Das Fleisch daraus wäre nicht untersucht und die Stempel hätte B. selbst mittels eines Pfundstücks aufgedrückt. Auch in der Lieferung fürs Militär soll sich B. unreelle Machenschaften haben zuschulden kommen lassen. Wegen dieses Artikels strengte B. die Privatklage an, unter Übergehung des Punktes betr. die Geheimschlachtungen.

Der Direkter des Schlachthofes, Grajewski, bestätigte als Zeuge die vorgekommenen Diebstähle. Zweimal habe Zeuge persönlich verschwundenes Fleisch im Verschlag des Klägers gefunden. Sonderbar sei es, daß allen anderen Fleischern Ware verschwunden sei, und nur B. fortwährend Zuwachs gehabt habe. Die Fleischer hätten sich schließlich untereinander beschuldigt, ja man habe sogar ihn, den Zeugen, verdächtigt. Auskünfte in Sachen der Diebstähle habe Zeuge von den Fleischergesellen Wójcik, Kaczyński und anderen erhalten. Nachdem Zeuge das Material gesammelt, habe er Anzeige bei der Staatsanwaltschaft erstattet. Zwei Redakteuren, die bei ihm erschienen seien, habe er Auskünfte gegeben, die sich mit den Mitteilungen im „Gon. Nadw." deckten. Zeuge Wójcik, früher Lehrling, später 8 Monate Geselle beim Privatkläger, sagte u. a. aus, daß B. Geheimschlachtungen betrieben habe. Fleisch aus Geheimschlachtungen wurde zu Räucherware fürs Militär verwandt. Dieses Fleisch sei nicht untersucht worden. Auch andere angebliche Mißbräuche, wie Vermahlen von Abfällen oder geringwertigerem Fleisch zu Hackfleisch fürs Militär, wie auch für Gefangene, bekundete der Zeuge. Der Geselle Ciok, der sich später als unehrlich erzeigt habe, sei anfänglich ein redlicher Bursche gewesen, aber er habe später vom Meister das Annehmen von Bestechungen gelernt.

Der Vertreter des Klägers, Rechtsanwalt Rüdka, beantragte Bestätigung der Schuld des Beklagten, allerdings mit Berücksichtigung dessen, daß der „Gon. Nadw." vom Schlachthofdirektor irrtümlich informiert worden sei. Des Beklagten Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Pehr, plädierte für völlige Freisprechung seines Mandanten.

Das Urteil lautete gegen den beklagten Redakteur auf drei Wochen Arrest und 50 Złoty Geldstrafe. Redakteur Kunz sen. nahm das Urteil nicht an und meldete sofort Appellation an. *

Elterntag in der Goethe-Schule.

Die Elterntage in der Goethe-Schule sind zu dem Zweck eingeführt worden, um besonders den auswärtigen Eltern der Schüler Gelegenheit zu geben, einen möglichst umfassenden Einblick in Leben und Geist der Schule zu gewinnen. Es erfolgt dort zunächst eine Elternbelehrung über die allgemeinen Angelegenheiten des Unterrichts durch den Direktor, der dann ein aktuelles Unterrichts- und Erziehungsproblem vorträgt. In den vergangenen Jahren sprach er über staatsbürgerliche Erziehung, Berufs-, hygienische Fragen; diesmal, d. h. am ersten Elterntag in diesem Schuljahr, über Nachmittags- und Sonderbeschäftigung der Schüler. Die kleine Untersuchung auf Grund statistischen Materials lief darauf hinaus, festzustellen, ob der normale Schüler an der Goethe-Schule überlastet ist oder nicht. Das Fazit war, daß er im Vergleich mit den Schülern der Vorkriegs- oder auch nur mit denen der normalen polnischen und reichsdeutschen Schulen viel stärker von der Schule erfaßt und beansprucht wird; daß das aber angesichts der besonderen Lage der Goethe-Schule als einer deutschen Minderheitsschule in Polen aus mancherlei Gründen nicht anders sein kann. Denn es muß ein hartes und arbeitsames Geschlecht herangezogen werden. Jedenfalls sieht die Goethe-Schule in dem Bestreben, ein solches Geschlecht heranzubilden, die ihr vom Schicksal und der Volksgemeinschaft übertragene Aufgabe.

Im Anschluß hieran fanden die Patronatssitzungen der einzelnen Klassen, sowie ein Gedankenaustausch und Erkundigungen der Eltern bei den Ordinarien und Fachlehrern statt. Gleichzeitig bot eine Kaffeetafel im Zeichensaal, wo eine kleine Ausstellung von Handfertigkeitsarbeiten und Zeichnungen der Schüler untergebracht war, Gelegenheit zu angenehmer Geselligkeit. Den Abschluß des Elterntages bildeten Vorführungen der Schüler der unteren Volksschulklassen unter dem Titel „Spiel der Kleinen". Es gab dabei Lieder mit und ohne Instrumentalbegleitung, Tänze und Spiele der Kleinsten, sowie ein Theaterstückchen „Die drei Teufelchen". Eifrig und erfolgreich führten die Mädel und Knaben ihre mancherlei Aufgaben aus, so daß sie reicher Beifall der zahlreichen Anwesenden belohnte. *

× **Diamantenes Ehejubiläum.** Das außergewöhnlich seltene Fest der Diamantenen Hochzeit feiert morgen, Sonnabend, den 13. November d. J., das Ehepaar Friedrich und Pauline Karau in Wossarken bei Graudenz. Das Ehepaar befindet sich geistig vollkommen auf der Höhe und ist auch körperlich noch recht rüstig. Ihr Grundstück ist bereits seit dem Jahr 1851, als der Großvater des heutigen Jubilars es übernahm, also nunmehr 86 Jahre in der Hand der Familie und seit dem 10. August 1877 im Besitz des Jubilars, so daß das Jahr 1937 für ihn in doppelter Beziehung ein Jubiläumsjahr ist. Des hohen Alters wegen — beide Ehegatten vollenden im Frühjahr 1938 ihr 83. Lebensjahr — wurde das Grundstück in diesem Sommer auf zwei Töchter überschrieben. Der Ehe entstammen sieben Kinder, zwei Söhne und fünf Töchter, von denen beide Söhne und eine Tochter in Deutschland verheiratet wohnen. Sechs Enkelkinder (drei Jungen und drei Mädchen), sind vorhanden. Wie wir erfahren, sind dem Jubelpaar größere Ehrungen, besonders von der Ortsgruppe Klodtken der Deutschen Vereinigung, zugedacht, deren Mitglieder die ganze Familie Karau seit Bestehen der DV ist. Möge den beiden würdigen Alten noch ein weiterer sonniger und sorgenloser Lebensabend beschieden sein.

× **Im Kino „Gryf"** läuft zurzeit der Film „Zauber der Bohème" mit Marta Eggerth und Kiepura. Dieses Lichtspielwerk mit seiner interessanten Verwebung des Inhalts der Puccinischen Oper „Bohème" mit derjenigen des tatsächlichen Lebens hat anläßlich seiner Aufführung in Bromberg bereits in der „Deutschen Rundschau" eine ausführliche und empfehlende Besprechung erfahren. Hier brauchen wir deshalb nur zu bemerken, daß der Eindruck sowohl der musikalisch reich bedachten Handlung wie des Spiels, besonders Marta Eggerths in der das Stück abschließenden, tiefrührenden Sterbeszene, nachhaltig ist.

× **Nächtlicher Raubüberfall.** In einer der letzten Nächte wurde in der Grabenstraße (Groblowa) ein hiesiger Bürger in diebischer Absicht angefallen. Die Täter terrorisierten ihn mittels Schußwaffe, nahmen ihm sein Geld sowie einen Revolver ab und entfernten sich dann eiligst. Die Nachforschungen führten zur Ergreifung der Schuldigen, denen die Beute wieder abgenommen wurde. *

Thorn (Toruń)

v **Von der Weichsel.** Mittwoch früh zeigte die Pegelstation einen Wasserstand von 0,01 Meter über Normal an, gegen 0,02 Meter am Vortage. — Die Personen- und Güterdampfer „Stanisław" bzw. „Wicż" und „Dunajec" passierten die Stadt auf der Fahrt von Warschau nach Danzig bzw. in umgekehrter Richtung. Aus Danzig eingetroffen sind Schlepper „Pilice" ohne Schleppzug, Schlepper „Marynarz" mit einem Kahn mit Sammelgütern und Schlepper „Żubr" mit zwei Kähnen mit Stückgütern. Nach Warschau starteten Schlepper „Ewa" und Schlepper „Goplana" mit zwei mit Soda und drei mit Sammelgütern beladenen Kähnen, und mit dem Bestimmungsort Danzig ausgelaufen ist der Schleppdampfer „Warszawa" mit je einem mit Getreide und Zucker beladenen sowie vier leeren Kähnen.

v **Die Wojewodschaftskammer** trat unter dem Vorsitz des Vizewojewoden Szczepański zu einer Sitzung zusammen und erledigte hierbei 60 Sachen. U. a. wurden die Wahlen der Bürgermeister in Konitz und Schwetz bestätigt. **

v **Leichtsinniger Radfahrer.** Am Dienstag fuhr ein Taxichauffeur mit einem Passagier nach Lissowitz (Łysomice). Vor seinem Bestimmungsort bemerkte er ein Pferdegespann, neben dem ein Radfahrer fuhr, der sich mit der Hand am Wagen festhielt. In dem Augenblick, als der Chauffeur nach Abgabe des vorgeschriebenen Signals den Wagen überholte, stieß der Radfahrer, der sich als Konrad Karłowski aus Thorn erwies, mit dem Auto zusammen, wobei er leichte Verletzungen davontrug. Der Chauffeur nahm das Opfer seiner eigenen Unvorsichtigkeit in seine Droschke und schaffte es in das Krankenhaus in Thorn, von wo es nach Anlegung eines Verbandes nach Hause entlassen werden konnte. **

Konitz (Chojnice)

rs **Bürgermeisterwahl bestätigt.** Laut Nachricht der Wojewodschaft wurde auf einer Sitzung der Wojewodschaftskammer die Wahl des Majors i. R. Franciszek Sieracki zum Bürgermeister von Konitz bestätigt. +

rs **Neue Fleischhöchstpreise.** Laut Bekanntmachung der Starostei im amtlichen Kreisblatt (Orędownik) sind ab 5. 11. für den Kreis Konitz folgende Fleischhöchstpreise festgesetzt (pro Kilogramm): Speck 1,80, Liesen 1,90, Kopffleisch 0,50, Eisbein 1,00, Spitzbein 0,30, Kotelett 1,60, Genickstück 1,60, Rippchen 1,60, Schinken 1,60, geräucherte Rippchen 1,80, gew. Kochwurst 1,40, Nierchen 1,00, Kochwurst 3,20, Grützwurst 0,60, Preßwurst 1,40, Mettwurst 1,80, Schmalz 2,50. Jede Überschreitung obiger Höchstpreise wird auf dem administrativen Wege bestraft. Gleichzeitig verlieren die Höchstpreise vom 25. 9. ihre Gültigkeit. +

tz **In der kath. Pfarrkirche** fand ein Trauergottesdienst für die gefallenen und verstorbenen Schutzleute statt. An der Andacht nahmen Vertreter der Staatsanwaltschaft, der Starostei- und Magistratsbeamten teil. +

tz **Diebstähle.** Der Besitzer Stanisław Rybarczyk aus Rakelwitz zeigte an, daß unbekannte Diebe aus seinem Pferdestall ein neues Geschirr im Werte von 60 Złoty gestohlen haben. — Unermittelte Diebe stahlen aus der Wohnung der Arbeiterin Bronisława Friemark aus Klein-Konitz eine Damenhandtasche mit 32 Złoty Inhalt. +

tz **Ein Brand** brach in der Mühle des Josef Rajewski, Plac Król. Jadwigi, infolge eines Kurzschlusses aus. Ein Motor wurde stark beschädigt. Der Schaden beträgt zirka 750 Złoty. +

Kirchliche Nachrichten

Sonntag, 14. November 1937 (25. Sonntag n. Trin.)

* bedeutet anschließende Abendmahlsfeier.

Evangl. Gemeinde Graudenz. Vorm. um 10 Uhr Gottesdienst, Pfr. Gürtler, vorm. um 11½ Uhr Kindergottesdienst. Montag abends 8 Uhr Jungmädchenverein. Am Dienstag abends 8 Uhr Posaunenchor. Mittwoch (Buß- und Bettag) vorm. 10 Uhr Gottesdienst, Pfr. Dieball, nachm. um 2 Uhr Gottesdienst für Taubstumme. Donnerstag um 8 Uhr abends Jungmännerverein, Freitag nachm. 4 Uhr Frauenhilfe.

Stadtmission Graudenz Ogrodowa 9—11.
Graudenz: Vorm. um 9 Uhr Morgenandacht, nachm. 4 Uhr Bibelstunde, abends um ½7 Uhr Evangelisation. Prediger Kamenz. Dienstag, nachm. um 4 Uhr Frauenstunde. Mittwoch, (Buß- u. Bettag) vorm. ½8 Uhr Bibelstunde. Am Donnerstag, nachm. 2 Uhr Bastelstunde nachm. 4 Uhr Kinderstunde abends ½8 Uhr, Freundeskreisstunde für Jünglinge. Sonnabend, abds. 7 Uhr, Geigenstunde.
Treul: Nachm. 2 Uhr Evangelisation, um 3 Uhr Jugendbund.
Eiselau: Freitag, abds. ½8 Uhr Bibelstunde.
Weburg. Freitag um 2 Uhr nachm. Bibelstunde nachm. 3 Uhr Kinderstunde.
Hilmarsdorf. Mittwoch (Buß- u. Bettag) nachm. um 3 Uhr, Evangelisation.

Mockrau. Vorm. um 10 Uhr Gottesdienst.

Klodtken. Nachm. 2 Uhr Gottesdienst.

Nitzwalde. Mittwoch (Buß- und Bettag) vorm. 10 Uhr Gottesdienst, Pfr. Gürtler.

Piasken. Am Mittwoch (Buß- und Bettag) vorm. 10 Uhr Gottesdienst, Pfr. Gürtler.

Tuchel. Vorm. 10 Uhr Lesegottesdienst. Mittwoch (Buß- und Bettag) vorm. um 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Kensau. Vorm. 10 Uhr Lesegottesdienst. Mittwoch (Buß- und Bettag) vorm. um 11 Uhr Predigtgottesdienst.

Zwitz. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst. Am Mittwoch (Buß- und Bettag) vorm. 10 Uhr Lesegottesdienst.

Kirchl. Nachrichten.

Sonntag, 14. Novbr. 1937
25. Sonntag n. Trinitatis.

* bedeutet anschließende Abendmahlsfeier.

Altstadt. Vorm. um 10¾ Uhr Gottesdienst, danach Kindergottesdienst.

St. Georgenkirche. Um 9 Uhr vorm. Gottesdienst.

Evgl.-luther. Kirche (Bachestr., Strumykowa 8). Vormittags um 10 Uhr Predigtgottesdienst*, Sup. Brauner.

Rogau. Am Mittwoch (Buß- u. Bettag) vorm. 9 Uhr Gottesdienst*.

Steinau. Am Mittwoch (Buß- u. Bettag) nachm. 3 Uhr Gottesdienst*.

Ostrometzko. Mittwoch (Buß- und Bettag) vorm. 11 Uhr Gottesdienst*.

Briesen. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst, vorm. 11¼ Kindergottesdienst, nachm. 4½ Uhr Gemeindeabend. Am Mittwoch (Buß- und Bettag) vorm. um 10 Uhr Gottesdienst*.

Arnoldsdorf. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst*.

Rheinsberg. Mittwoch (Buß- u. Bettag) nachm. 2 Uhr Gottesdienst*.

Dirschau (Tczew)

de **Die Diebstahlschronik** meldet die Entwendung eines Türschildes und von eingemachtem Saft zum Schaden eines J. Schulz von hier. — Ferner stahl man dem Landwirt Felix Jakubowski aus der Gerätekammer Handwerkszeug. — Dem Landwirt Edward Habrowski entwendete man Gemüse aus seinen Anlagen in Mestin. — Dem Fischer Vincenz Januszewski von hier wurde ein Fangnetz im Werte von 40 Złoty entwendet. — Ein Spitzbube stahl dem Besitzer B. Bausch aus Adlig-Liebenau einen Frackanzug, eine Reithose und 36 Zigarren. — Bei einer Wanderung über Land war dem Dirschauer Bernhard Wisniewski eine Gans des Landwirts Luzian Frelke aus Stangener-Mühle zu nahe gekommen, die derselbe ohne weiteres für sich annektierte und daher zur Anzeige kam. — Fünf Gänse stahl man nach Herausbrechen eines Teils der Stallmauer dem Landwirt Bonczkowski aus Turse. — Zwei Gänse verschwanden dem Eisenbahner B. Lipinski von hier.

de **Fahrraddiebstahl.** Bronisław Gdaniec aus Zabagno wurde sein Fahrrad vor dem Kolonialwarenladen von Predella in Swaroschin gestohlen.

de **„Schneider bleib bei deiner Nadel"**, hätte sich der Dorfschneider Jan Korkier aus Mestin hiesigen Kreises sagen sollen. K. war seines Handwerks überdrüssig und spazierte nächtlicherweile umher. Des Getreidediebstahls schwer verdächtig, wurde der dem Handwerk ungetreu gewordene Schneider jetzt verhaftet.

de **Der letzte Wochenmarkt** brachte ein lebhafteres Geschäft als üblich. Der Gänsemarkt war wieder gut beschickt. Gänse kosteten pro Pfund 0,60, später 0,55, Enten 0,70, Hühnchen 1,40, gerupft 1,90, Suppenhuhn 2,60, Tauben das Paar 0,90. Landbutter brachte 1,30—1,50, Molkereibutter 1,60—1,70, Eier 1,50—1,60. Für Rosenkohl zahlte man 0,25, Grünkohl 0,10, Blumenkohl 0,15—0,30, Weißkohl 0,05, Rotkohl 0,15, Rote Beete 0,10, Steinpilze 0,25, Butterpilze 0,15, Äpfel 0,25—0,40, Birnen 0,50—0,55. Der Fischmarkt lieferte Hechte zu 0,80, Schleie 0,80, Bressen 0,35, Flundern drei Pfund 1,00. Die Fleischpreise zeigten keine Änderung.

*

Dirschauer Kirchennachrichten.

St. Georgenkirche, Sonntag, 14. 11. 1937 (25. n. Trinitatis): 10 Uhr Hauptgottesdienst, 11½ Uhr Kindergottesdienst, 3 Uhr Erbauungsstunde. Montag, 15. d. M., 8 Uhr abends Kirchenchor. Buß- und Bettag, 17. d. M., 10 Uhr Hauptgottesdienst, danach Beichte und hl. Abendmahl. Donnerstag, 18. d. M., 8 Uhr abends Evangelische Jugendversammlung.

*

Vereine, Veranstaltungen und besondere Nachrichten.

Turn- und Sportverein 1862. Freitag, den 12. November, 20 Uhr, Mitgliederversammlung im Sporthaus. Vortrag zu Lichtbildern. 7422

Direkte Züge Gdingen—Danzig—Prag und Gdingen—Danzig—Wien.

Wie die polnische Presse meldet, sind auf der europäischen Fahrplankonferenz seinerzeit eine Reihe von Vereinbarungen über direkten Verkehr zwischen Polen und der Tschechoslowakei und Österreich getroffen worden. Auf Grund dieser Abmachungen soll ab 15. 5. 1938 ein neues Zugpaar auf der Strecke Gdingen—Danzig—Posen—Kattowitz eingesetzt werden, das direkte Wagen sowohl nach Prag wie nach Wien führt, die in Kattowitz mit dem Schnellzug Warschau—Prag bzw. Warschau—Wien zusammengestellt werden. Der Zug soll in Gdingen um 10,06 Uhr abfahren und um 6,30 Uhr in Wien bzw. 6,47 Uhr in Prag sein. Die Rückfahrt erfolgt von Prag um 23,03 Uhr und von Wien um 23,15 Uhr, die Ankunft in Gdingen um 18,56 Uhr.

Die Züge werden auch unmittelbare Wagen für die Strecke Danzig —Posen—Rawitsch—Breslau mitführen.

---

lk **Briesen** (Wąbrzeźno), 10. November. Bei dem Besitzer Rybski in Schönbrat hiesigen Kreises drangen bisher nicht ermittelte Täter ein, die verschiedene Garderobenstücke stahlen.

* **Görsdorf** Ogorzeliny), 10. November. Unbekannte Diebe drangen bei dem Besitzer Bernhard Sawalich ein und stahlen Kleidungsstücke im Werte von 200 Złoty. — Dem Kaufmann Kujawkſi stahlen Diebe die beiden Türen des Saals. Der Polizei gelang es, eine der Türen in einem nahgelegenen Teich aufzufinden.

* **Kamin**, 10. November. Am Donnerstag, dem 18. d. M., findet hierselbst ein Vieh- und Pferdemarkt statt.

Ein seltenes Jagdglück hatte der Besitzer Alois Splonskowski II, Abbau Gr. Zirkwitz. Er schoß auf dem Gr. Zirkwitzer Jagdgelände einen Seeadler, dessen Flügelspannweite 2,18 Meter war.

Dem Besitzer Ernst Richter wurden aus der Scheune 2—3 Zentner ungereinigte Gerste gestohlen. Die Polizei ermittelte drei jugendliche Burschen aus Kamin als Täter.

Br **Neustadt** (Wejherowo), 10. November. Vom Burggericht wurden Herbert Tißler und Friedrich Szyling wegen Fahrraddiebstahls zu je sechs Monaten Gefängnis verurteilt. — Julius Formella und sein Sohn Georg waren wegen Holzdiebstahls angeklagt. Julius Formella erhielt fünfzig Złoty Geldstrafe oder zehn Tage Arrest, sein Sohn kam mit zehn Złoty Geldstrafe oder zwei Tagen Arrest davon.

sd **Stargard** (Starogard), 10. November. Der bei dem Verkehrsunfall in der Schöneckerstraße schwer verunglückte Kaufmann Ludwig Drummer ist Donnerstag früh seinen Verletzungen erlegen.

Auf einer Versammlung im Rathaus ist ein Städtisches Komitee für die Winterhilfe gegründet worden.

a **Schwetz** (Świecie), 10. November. Von einem schweren Unglück wurden zwei auswärtige Händler, die mit ihrer Ware hier auf dem Jahrmarkt waren, betroffen. Auf der Heimfahrt hatten mehrere Händler gemeinsam ihre Ware auf ein Lastauto gepackt. Da sie die Bündel und Koffer sehr hoch aufgepackt hatten, setzten sich zwei Brüder hoch auf die Bagage, damit nichts herunterfallen sollte. Der Chauffeur wollte einem Fuhrwerk auf der Chaussee Schwetz—Schönau ausbiegen, wodurch er zu nahe unter die Chausseebäume geriet und die oben sitzenden Brüder zur Erde geworfen wurden. Der eine fand sofort den Tod, der andere wurde in schwerverletztem Zustande ins Spital gebracht.

rs **Schwetz** (Świecie), 12. November. Wie aus Thorn berichtet wird, hat die Wojewodschaft die Wahl von Walenty Kierzkowski zum Bürgermeister der Stadt Schwetz bestätigt.

a **Schwetz** (Świecie), 10. November. Bei einer Treibjagd auf dem Gelände in Suchau wurden von 28 Schützen 8 Hasen geschossen.

Der letzte Jahrmarkt war nur schwach beliefert und mäßig besucht. Der Vieh- und Pferdemarkt war ebenfalls nur schwach beliefert. Es wurde viel Material zurückgenommen. Die Preise waren wenig verändert.

÷ **Tuchel** (Tuchola), 10. November. Am Dienstag, dem 16. November, findet hierselbst ein Kram-, Vieh- und Pferdemarkt statt.

Auf dem hiesigen Standesamt kamen in der Zeit vom 1.—31. Oktober d. J. zur Registrierung: 12 Geburten (sieben Knaben, 5 Mädchen), 13 Eheschließungen und 9 Todesfälle.

Dem Besitzer Drzewiecki in Gr. Budzisk haben unbekannte Diebe ein zwei Zentner schweres Schwein aus dem Stall gestohlen.

500 Bergarbeiter in einer japanischen Kupfergrube verschüttet.

In einer Kupfergrube bei Kaizuma in der Provinz Nagano wurden 500 Bergarbeiter durch einen Erdrutsch verschüttet. Sie haben sämtlich den Tod gefunden.

Sport-Rundschau

Deutschland Inhaber des internationalen Geschwindigkeitsrekords für Landflugzeuge.

Die deutsche Luftfahrt hat am 11. November 1937 einen stolzen Erfolg errungen: Es ist Deutschland zum ersten Male möglich gewesen, den internationalen Geschwindigkeitsrekord für Landflugzeuge in seine Hand zu bringen.

Der Rekord ist nach den internationalen Abmachungen über einer geraden Strecke bei Augsburg von dem Chefpiloten der Bayerischen Flugzeugwerke, Dr. ing. Wurster, mit einem Messerschmitt-Flugzeug vor der Kommission der Federation Aeronautique Internationale (FAJ) geflogen worden, und zwar mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 610,21 Kilometerstunden.

Den bisherigen internationalen Rekord für Landflugzeuge hatte der Amerikaner Hughes auf „Hughes Special" mit 567,115 Kilometerstunden. Die Leistung des Chefpiloten Wurster ist um so höher zu werten, als der Flug nach den internationalen Bestimmungen in Höhe von nicht über 50 Metern ausgeführt werden mußte. Der Erfolg kann die deutsche Luftfahrtindustrie mit um so größerem Stolz erfüllen, als Deutschland hinsichtlich der Höchstgeschwindigkeit noch ziemlich weit unter Frankreich, Italien und den Vereinigten Staaten zurückstand. Er war nur möglich durch die ausgezeichnete Zusammenarbeit zwischen den Bayerischen Flugzeugwerken, der Firma Daimler-Benz, die den Motor — DB 600 lieferte, und der Heddernheimer Kupferwerke in Frankfurt/Main, die die Verstell-Luftschraube geliefert hat. Die Direktion hat den Rekord bereit der FAJ gemeldet. Wurster ist einer der erfolgreichsten deutschen Einflieger. Er hat auch längere Zeit an der Erprobungsstelle der Luftwaffe in Travemünde gearbeitet.

Der absolute Weltrekord wird von dem Italiener Agello mit einem Wasserflugzeug gehalten, und zwar mit einer durchschnittlichen Stundengeschwindigkeit von 708 Kilometer.

Der stolze Erfolg der deutschen Luftfahrt hat den Reichsminister der Luftfahrt, Generaloberst Göring, veranlaßt, an die Bayerischen Flugzeugwerke in Augsburg und an die Firma Daimler-Benz in Untertürkheim folgendes Telegramm zu richten:

„Zu dem hervorragenden Erfolg, den Sie Ihrer zielbewußten gemeinsamen Entwicklungsarbeit verdanken, beglückwünsche ich Sie herzlich und bitte Sie, meine besondere Anerkennung Ihrer Gefolgschaft zu übermitteln. Es erfüllt mich mit stolzer Freude, daß die deutsche Luftfahrtt in den wenigen Jahren des Wiederaufbaus eine so hervorragende Spitzenleistung erringen konnte. Ich bin überzeugt, daß Ihnen dieser Erfolg ein weiterer Ansporn für die Zukunft sein wird."

Der Flug wurde am Donnerstag nachmittag um 3 Uhr ausgeführt. Der Weltrekord reiht sich würdig den Erfolgen an, die die Messerschmitt-Maschinen bereits bei ihrem ersten öffentlichen Auftreten in der Schweiz erringen konnten.

Rundfunk-Programm.

Sonntag, den 14. November.

Deutschlandsender:

6.00: Bremer Hafenkonzert. 8.00: Schallplatten. 8.20: Und Sonntags aufs Land! 9.00: Sonntagmorgen ohne Sorgen. 10.00: Alles, was du tust, soll ein Opfer sein! 10.45: Schallplatten. 11.30: Kantate Nr. 161 von Joh. Seb. Bach. Komm, du süße Todesstunde. 12.00: Mittag-Konzert. 14.00: Familie Igel geht spazieren. 14.30: Fantasien auf der Welte-Kino-Orgel. 15.00: Schallplatten. 16.00: Vom Hundertsten ins Tausendste. 18.00: Schöne Melodien. 20.00: Großkonzert. 22.00: Nachrichten. 22.30: Wir bitten zum Tanz!

Königsberg - Danzig.

6.00: Hafenkonzert. 8.30: Schallplatten: 9.10: Evangelische Morgenfeier. 10.00: Morgenfeier der HJ. 10.30: Für große und für kleine Leute. 11.00: Solisten musizieren. 12.00: Mittag-Konzert. 14.30: Kurzweil. 15.15: Der Mächtigste der Welt. 15:45: Schimkat ist der Ansicht. 16.00 Königsberg: Wunschkonzert. 16.00 Danzig: Unterhaltungskonzert. 19.10: Frontsoldaten. Kamerad — ich suche dich! 20.00 Königsberg: Konzert für das WHW. 20.00 Danzig: Wagner-Konzert. 22.40 Königsberg: Konzert für das WHW. 22.40 Danzig: Wir bitten zum Tanz!

Breslau - Gleiwitz:

6.00: Hafenkonzert. 8.10: Volksmusik. 9.00: Morgenfeier der HJ. 9.30: Klaviermusik. 10.00: Frohe Klänge am Sonntagmorgen. 11.00: Bei Kriegsausbruch in femdem Land. 11.15: Zwei Kantaten. 12.00: Mittag-Konzert. 14.10: Es war einmal . . . 14.30: Die Schüttelrutsche. 15.30: Musik der Straße. 15.45: Ein Ozeandampfer fährt in den Urwald. 16.00: Als Großmutter tanzte. 19.10: Musik alter Meister. 20.00: Claus von Bismarck. 21.20: Großkonzert. 22.30: Wir bitten zum Tanz!

Leipzig:

6.00: Bremer Hafenkonzert. 8.00: Christliche Morgenfeier. 8.30: Musik auf der Silbermann-Orgel in Ponitz. 9.00: Das ewige Reich der Deutschen. 9.45: Singt und springt! 10.30: Lachender Sonntag. 11.15: Zwei Kantaten von Jok. Seb. Bach. 12.00: Mittag-Konzert. 14.05: Musik nach Tisch. 14.40: Das Katzenschloß. 15.10: Konzertstunde. 16.00: Vom Hundertsten ins Tausendste. 18.00: Herbsttage in der stillen Sächsischen Schweiz. 18.20: Bunte Musik. 19.10: Rienzi. Der letzte der Tribunen. Große tragische Oper in 5 Akten von Richard Wagner. 22.30: Wir bitten zum Tanz!

Warschau:

8.00: Choral. 9.00: Gottesdienst. 10.30: Schallplatten. 12.00: Orchesterkonzert. 13.30: Unterhaltungskonzert und Gesang. 16.05: Waldszenen von Schumann. 17.00: Schulkonzert. 18.05: Militärmusik und Gesang. 18.40: Hörspiel. 19.35: Schallplatten. 20.50: Nachrichten. 21.00: Sport. 21.15: Hörspiel mit Musik. 22.00: Mozart-Hörfolge.

Drei Monate Schanghai.

Genau ein Vierteljahr nach dem ersten blutigen Zwischenfall weht Japans Flagge über Schanghai.

Schanghai ist, nachdem die Chinesen den letzten Angriffen der japanischen Landtruppen und Luftstreitkräfte erlegen sind, in die Hände der Japaner gefallen. Die chinesische Armee hat die Stadt geräumt. Damit finden die militärischen Handlungen auf diesem Teil des chinesischen Kriegsschauplatzes, der erst Mitte August in die Operationen der Japaner einbezogen wurde, einen mindestens vorläufigen Abschluß.

Die Mächte, die zurzeit in Brüssel am Konferenztisch sitzen, um Mittel und Wege für eine Beilegung des ostasiatischen Konflikts zu suchen, haben erst ernstlich begonnen, sich mit ihm zu beschäftigen, als die Dinge sich in Schanghai zuspitzten. Das Vorgehen der Japaner in den nordchinesischen Provinzen hat sie nur in geringerem Maße berührt. Aber die Konzentration starker internationaler wirtschaftlicher Interessen in der großen Handelsmetropole an der Mündung des Yangtseflusses machte diesen Platz zu einem besonders empfindlichen Standort. Es galt nicht nur, die Sicherheit der mehr als 30 000 Europäer und Amerikaner, unter ihnen 11 000 Engländer, die dort ansässig waren, zu schützen, sondern auch die beträchtlichen materiellen Werte, die in die Hunderte von Millionen gehen. Schon die Tatsache, daß mindestens drei Viertel des chinesischen Außenhandels über Schanghai gehen, und hier wieder größtenteils durch englische und amerikanische Hände, daß außerdem große industrielle Anlagen, die in englischem Besitz sind, hier arbeiten, erklärt die Aufregung, die in London, Washington, aber auch abgedämpft in Paris ausgelöst wurde, als sich in und um Schanghai Kämpfe entwickelten.

Am 9. August waren in Schanghai der japanische Oberleutnant Oyama und der Matrose Saito von Chinesen ermordet und verstümmelt worden. Das gab den auf dem Fluß liegenden japanischen Kriegsschiffen Veranlassung, am 11. und 12. August Truppen zu landen, die am 13. August in den Schanghaier Stadtteil Schapei eindrangen. Begründet wurde dieses Vorgehen damit, daß die Chinesen auf den japanischen Teil der internationalen Niederlassung angeblich das Feuer eröffnet hätten. Tokio wies außerdem darauf hin, daß in dem Waffenstillstandsabkommen von 1932 die Entmilitarisierung von Schapei vereinbart worden sei, daß die Chinesen durch die Stationierung einer übergroßen Zahl von Polizeikräften in diesem Vorort diese Vereinbarung aber gebrochen hätten.

Mit dieser Festsetzung japanischer Truppen in Schapei begann dann der Ablauf der Dinge, der jetzt zur völligen Besetzung Schanghais geführt hat. Chinesische Truppen drangen in den japanischen Teil der Internationalen Niederlassung ein, chinesische Flugzeuge bombardierten die bei Schanghai liegenden japanischen Kriegsschiffe und es gab auch gleich internationale Zwischenfälle, weil dabei einige Bomben in den europäischen Teil der Internationalen Niederlassung fielen, wobei etwa 1 000 Personen, größtenteils Chinesen, getötet wurden. Das Konsularkorps protestierte beim chinesischen Bürgermeister Yui, dieser beschuldigte die Japaner der Neutralitätsverletzung; das japanische Kabinett aber bestritt die Absicht, chinesischen Boden zu erobern. Die militärischen Maßnahmen dienten nur dem Schutze von Leben und Eigentum der in Schanghai anwesenden japanischen Staatsbürger. England machte den Vorschlag, das Gebiet von Schanghai von den Feindseligkeiten auszuschließen, aber die Japanische Regierung lehnte dies als unmöglich ab. Engländer und Amerikaner begannen daraufhin, ihre Staatsangehörigen aus Schanghai abzutransportieren.

Nachdem sich dann der Widerstand der chinesischen Truppen, die von Norden her gegen die japanische Front bei Schanghai drückten, verstärkt hatte, nahmen die Kämpfe größeren Umfang an, und am 20. August erklärte der japanische Ministerpräsident Fürst Konoye, die Japanische Regierung sehe sich mit Rücksicht auf die Haltung der Chinesen in Schanghai gezwungen, ihre Bestrebungen zur Lokalisierung des Konflikts aufzugeben; sie werde nunmehr alle Machtmittel einsetzen, um Nanking zur Einsicht zu zwingen. Das bedeutete die Ansage des Großangriffs auf die chinesische Metropole. Auch daß unmittelbar nach dem englischen Vermittlungsvorschlag der amerikanische Staatssekretär Hull beide Parteien, die Chinesen sowohl wie die Japaner, ermahnte, die Feindseligkeiten einzustellen, hatte in diesem Stadium der Entwicklung begreiflicherweise keinen Erfolg mehr.

Am 26. August ereignete sich dann der Zwischenfall mit dem britischen Botschafter Sir Hughes Knatchbull-Hugessen, der von einem japanischen Flugzeug 40 Kilometer von Schanghai entfernt, versehentlich beschossen und schwer verwundet wurde. Die Angelegenheit, die Ausgangspunkt eines scharfen englischen Protestes wurde, schien zunächst sich kritisch zuzuspitzen, ist dann aber, nachdem Tokio sachliche Aufklärung gegeben hatte, nicht weiter verfolgt worden. Inzwischen landeten die Japaner nordwestlich von Schanghai zwischen Wusung und Liuho unter dem Schutz ihrer Kriegsflotte größere Truppenabteilungen, die den Chinesen in die Flanke stießen. Sie bedrohten von dort aus die Rückzugslinie der chinesischen Truppen nach Nanking. Schon damals wurde gemeldet, daß gleichzeitig auch im Südwesten von Schanghai in der Bucht von Hangchow, also dort, wo auch bei den letzten entscheidenden Kämpfen japanische Streitkräfte gelandet wurden, Truppenabteilungen ausgeschickt worden seien.

Bis Anfang Oktober gelang es den Japanern in schweren Kämpfen die Straße Lodien-Liuhang im Rücken der chinesischen Front in ihren Besitz zu bringen, und am 23. Oktober durchbrachen sie bei Tachang, etwa 9 Kilometer nordwestlich von Schanghai, die chinesischen Linien. Durch diesen Durchbruch kamen sie der Eisenbahnlinie Schanghai—Nanking, die die einzige leistungsfähige Rückzugslinie der Chinesen und gleichzeitig deren Versorgungsbasis darstellte, auf etwa 5 Kilometer nahe. Die Lage der chinesischen Truppen war jetzt schon hoffnungslos, und am 1. November sahen sie sich genötigt, Kiangwan und Schapei preiszugeben. Auf der ganzen Nordfront von Schanghai traten sie den Rückzug an, und es war nur noch eine Frage von Tagen, bis sie auch den letzten Soldaten aus Schanghai würden zurückziehen müssen, diese Stadt damit den Japanern preisgebend. Das ist nunmehr geschehen.

Während man in Brüssel am Grünen Tisch der Fernost-Konferenz immer noch präludiert, ist an der wichtigen Schlüsselstellung in Ostasien die Entscheidung durch die Waffen gefallen. Die Diplomaten kommen zu spät.

Ernst Seraphim-Königsberg:

Großfürst Nikolai Nikolajewitsch.

Ein russischer „Führer“ im Weltkriege.

Legende und Wirklichkeit.

II.

Zwischen Revolution und Weltkrieg.

Die revolutionäre Welle ebbte allmählich ab und das dem Zaren treugebliebene Offizierskorps rettete damals Thron und Reich vor dem Umsturz. Aber die Aufgabe der Erneuerung der Armee, deren Fehler in Organisation und Führung sich so grell gezeigt hatten, wurde das Gebot der Zeit, und zwar um so mehr, als die politische Lage in Europa Rußlands Position zu einer schwierigen machte. Die Spannung mit England barg große Gefahren in sich, und ebenso drohte die Donaumonarchie die Gelegenheit wahrzunehmen, die Ohnmacht Rußlands zu einer Erweiterung ihres Einflusses auf dem Balkan auf Kosten Rußlands auszunutzen. Der Rückhalt, den der Zar bei Deutschland gesucht hatte — Björkö! — war an dem Widerstand russischer Gegenkräfte, denen der Zar nicht Entschlossenheit genug entgegenzusetzen vermochte, nicht zur Auswirkung gekommen, hätte wohl auch Österreich-Ungarn gegenüber nicht zur Geltung kommen können. Die Armee auf kriegstüchtigen Fuß zu setzen, war mithin für den Zaren notwendig. Das war der Grund, daß schon 1905 auf Befehl des Zaren der „Reichsverteidigungsrat“ gebildet wurde, an dessen Spitze er den Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch berief, obwohl der damalige Kommandierende des Kiewer Militärbezirks, General Suchomlinow, der sich dank seines energischen Auftretens gegenüber den Revolutionären von 1905 in Kiew der besondern Gunst des Zaren rühmen konnte, dringend von der Einsetzung eines solchen Apparats und vor der Ausnahmestellung, die der Großfürst erhalten sollte, abgeraten hatte. Das war dem Großfürsten nicht verborgen geblieben und legte den Grund zu der sich immer mehr verschärfenden Spannung zwischen beiden Heerführern, die sich während des Weltkrieges weiter auswirken sollte. „Suchomlinow drang nicht durch und der Großfürst gewann in seiner Stellung beherrschenden Einfluß auf alle Angelegenheiten der Armee und der Flotte, wurde de facto Vorgesetzter des Kriegs- und Marineministers — aber ohne Verantwortung, während der Kriegsminister nur noch zum Schein oberstes Organ des kaiserlichen Willens blieb und zum Chef einer reinen Verwaltungsbehörde herabgedrückt wurde, namentlich nachdem der Großfürst es verstanden hatte, zu den höchsten Stellungen seine ihm gefügigen Günstlinge heranzuziehen und die Selbständigkeit des Generalstabschefs mit Immediatvortrag neben dem Kriegsminister durchzusetzen. Außerdem erhielten die Generalinspekteure, meist Großfürsten, das Recht auf Immediatvortrag, so daß die Macht der Großfürstenpartei damit festgelegt war. Statt straffer Zentralisierung war in der Heeresleitung eine Vielköpfigkeit geschaffen, die am allerwenigsten geeignet war, der Auflösung des Heeres Halt zu gebieten.“ So hat ein kundiger Beurteiler, der Generalstabsmajor Gunther Frantz in seinem Werk „Rußland auf dem Wege zur Katastrophe“ die neue Lage charakterisiert. Wäre der Großfürst nur einigermaßen der Mann gewesen, für den er bei seinen Anhängern galt, er hätte ein reiches Betätigungsfeld finden müssen. Aber drei Jahre genügten, um das totale Fiasko festzustellen. Als Mitte Februar 1908 der Ministerrat zusammentrat, um die entscheidende Frage zu beantworten, ob Rußland gegen die österreich-ungarischen Annexionspläne auf dem Balkan zu den Waffen greifen könnte, stellte sich zum „panischen Schrecken“ der Minister heraus, daß laut Erklärungen des Kriegs- und Marineministers weder Armee noch Flotte imstande wären, einen Krieg mit Aussicht auf Erfolg führen zu können, nicht einmal gegen die Türkei. Wenige Tage später bestätigte der Rapport des Großfürsten als des Vorsitzenden des Verteidigungsrats, daß es angesichts des mangelhaften Zustandes der Armee dringend geboten sei, „solche aggressiven Handlungen zu vermeiden, die politische Komplikationen hervorrufen könnten“, und daß es daher „dringend geboten sei“ zur Hebung der durch den japanischen Krieg erschütterten Kampfkraft des Heeres „entschiedene Maßnahmen“ zu ergreifen. Damit bestätigte der Großfürst unzweideutig seine eigene Unfähigkeit für die ihm übertragene Aufgabe. Damit war aber auch seine Stellung unhaltbar geworden: der Reichsverteidigungsrat wurde aufgelöst und der Großfürst bereits Ende Juli 1908 auf seinen Posten als Kommandierender des Petersburger Militärbezirks beschränkt.

Zu dem Sinken des Sterns des Großfürsten hatte freilich nicht nur seine zutage getretene militärische Unzulänglichkeit beigetragen, sondern wohl vor allem das gerade in jenen Jahren gesteigerte Selbstgefühl des Zaren, das ihn erst fähig machte, aus dem Fiasko des Großfürsten auch die Konsequenzen zu ziehen. Die entspannte innenrussische und europäische Lage stärkte, wie ein so guter Beobachter wie der deutsche Militärbevollmächtigte von Hintze feststellen konnte, Gesundheit und Stimmung des Kaisers sichtbarlich: „Von der Zurückhaltung und der Gedrücktheit der verflossenen fünf Jahre ist wenig mehr nachgeblieben als die Erinnerung an überwundenen Kummer und als Niederschlag dieses Sieges ein gesteigertes Selbstgefühl. Ihre kennzeichnende Äußerung findet letztgenanntes Gefühl in der im Dezember gefallenen Äußerung, daß Er hier der Herr wäre; seitdem zeigen kleine Äußerlichkeiten, gelegentliche Worte und, allgemein, eine größere Sicherheit und Unbefangenheit des Auftretens das steigende Selbstgefühl. Die Basis hierfür ist die sich (bei ihm) befestigende Meinung, daß er, der Zar, mit der Revolution fertig geworden sei, und damit hat er nicht Unrecht; denn der Zar war so ziemlich der einzige, der im Oktober/November 1905 die Ruhe bewahrte.“ Daß dieses gesteigerte Selbstbewußtsein — wie das bei im Grunde schwachen Charakteren oft zutage tritt — sich gegen solche Personen wandte, die damals ihre sogenannten „eisernen Naturen“ bedenklich schwach hatten werden lassen, wie gegen den Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch — und mit weit weniger Recht gegen Witte — hebt von Hintze ausdrücklich hervor: „Viele der damals berufenen Köpfe und Hände sind abgetan. Der Zar fühlt sich als der einzige, der den Kampf aufgenommen und durchgehalten hat.“ Gewiß hat diese innere Sicherheit nicht lange vorgehalten und sich auch nicht dauernd auf die Politik auswirken können. Dazu war der Zar zu sehr von den ihn umgebenden Personen, vornehmlich seinen Ressortministern abhängig. Aber eine Zeitlang wirkte sie sich doch aus, und wo der Zar sich in seinem Ehrgefühl verletzt fühlte, wie durch den Großfürsten, da bedurfte es bei ihm nur des richtigen Augenblicks, um ihn zur Tat schreiten zu lassen.

Auch diese Momente haben zweifellos mitgespielt, als Suchomlinow den Großfürsten 1908 gewissermaßen zur Strecke brachte. Suchomlinow wurde erst Generalstabschef an Stelle des Generals Palizyn, der beim Großfürsten in hoher Gunst gestanden hatte, und dann Kriegsminister. Er ist, wenn auch Fehler im einzelnen gemacht worden sind, doch der wirkliche Reorganisator der russischen Armee geworden, hat ihr den Offensivgeist einzuflößen gesucht und aus ihr jenes tüchtige Instrument zu Beginn des Weltkrieges gemacht, als das auch die Gegner sie anerkannt haben. Major Gunther Frantz hat seine Bedeutung im positiven wie im negativen Sinne trefflich dargestellt, letzteres in der schicksalschweren Stunde des Kriegsausbruchs, den zu verhüten wohl in seiner Macht gelegen hätte.

Der Großfürst Nikolai Nikolajewitsch trat militärisch in den Jahren bis zum Weltkriege ganz in den Hintergrund. Wo er als Führer der Garde und Kommandierender des Petersburger Militärbezirks hervortrat, hat er sich nach den oben angeführten Urteilen der deutschen Militärbevollmächtigten nicht eben mit Glanz bedeckt. Für seine militärische Unschlüssigkeit ist auch folgender Vorfall charakteristisch, den Suchomlinow in seinen Erinnerungen erzählt. Er war als Kriegsminister im Jahre 1910 auf den Gedanken gekommen, daß es gut wäre, wenn die Oberkommandierenden der Militärbezirke, die im Kriegsfall die russischen Heere führen sollten, einmal an einem Kriegsspiel, wie sie in den anderen Armeen üblich waren, unter Leitung des Höchstkommandierenden teilnähmen. Suchomlinow fragte daher den Zaren, wer im Falle eines Krieges an der Westfront das Oberkommando führen werde, worauf ihm der Zar antwortete, er selbst werde das tun. Da man es nun nicht für schicklich hielt, den Zaren an einem Kriegsspiel teilnehmen zu lassen, so plante der Kriegsminister, die Oberste Heeresleitung dem Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch zu übertragen und ihn das Spiel leiten zu lassen. Aber der Großfürst weigerte sich mit Händen und Füßen, mit der Begründung, daß er zur Jagd nach Skiernewice reisen müsse! An Stelle des Kriegsspiels lud er die versammelten Oberkommandierenden mit ihren Stabschefs zum Mittagessen ein, auf dem er die wenigen, die vielleicht Lust zu einem Kriegsspiel haben mochten, für seine Ansicht gewann. Darauf trug er dem Zaren vor, er möge das Spiel aufschieben, was denn auch geschah, und damit fiel der ganze Plan ins Wasser.

Der Großfürst Nikolai Nikolajewitsch aber suchte die Einbuße, die er als Militär erlitten hatte, auf dem Boden der Politik wettzumachen. Daß er aber hierbei eine gerade Linie eingehalten hätte, wird man nicht sagen können. Das gilt vor allem für das Gebiet der Außenpolitik, in die er zwar direkt nicht hineinzureden hatte, wo er sich aber durch demonstratives Gebaren in Erinnerung zu bringen wußte. Er galt als Franzosenfreund und hatte das wiederholt auch bekundet. Aber das hinderte ihn nicht, sich nach der Konjunktur auch als begeisterten Freund Deutschlands, besonders der russisch-preußischen Traditionen aufzuspielen. Der deutsche Militärbevollmächtigte von Jacobi berichtet, daß der Großfürst in den Monaten nach dem Japankriege, wo man großen Wert auf die Freundschaft mit Deutschland zu legen allen Grund hatte, in demonstrativer Weise seiner Verehrung für Kaiser Wilhelm II. und die deutsche Armee Ausdruck zu geben Gelegenheit genommen habe. Als am 1. Januar 1906 im Zarskoje Selo eine große Truppenbesichtigung stattfand, zu der auch der deutsche Militärbevollmächtigte, General von Jacobi, eingeladen war, ließ der Großfürst seinen Hofzug warten, um ihn nach Petersburg zurückzubringen, nahm ihn in seinen Salonwagen und unterhielt sich in der liebenswürdigsten Weise mit ihm, was „bei diesem hochmütigen und gewöhnlichen Sterblichen gegenüber wenig zugänglichen Großfürsten ganz besonders auffallend war.“ Am 1. Februar benutzte der Großfürst die Gelegenheit einer Audienz des Militärbevollmächtigten aus Anlaß des Besuches einer preußischen Deputation zum Fest des Regiments Wyborg, dessen Chef bekanntlich der Kaiser war, um ihn in den höchsten Ausdrücken zu versichern, wie hoch er den Kaiser verehre und wie er von der Notwendigkeit durchdrungen wäre, „die alten und schönen Traditionen der fraternité d'armes“ (Waffenbrüderschaft) zwischen der russischen und preußischen Armee aufrecht zu erhalten. Hierfür werde er alles tun, was in seinen Kräften stehe.“ Kaiser Wilhelm machte dazu die treffende lakonische Randbemerkung: „Nanu?! Das war früher nicht seine Ansicht!“ Am 22. Juli 1908 heißt es in einem Rapport von Jacobi aus Anlaß des Empfanges preußischer Regimentskommandeure am Zarenhofe, daß der Großfürst seiner Bewunderung für „preußische Strammheit“ und „Drill“ immer wieder geäußert und beim Frühstück bei den Leibgardehusaren, als die Regimentssänger eine russische Übertragung des Liedes: „Was blasen die Trompeten? Husaren heraus!“ anstimmten, sein Glas erhoben und dem Oberleutnant von Wechmar mit den Worten zugetrunken habe: „Die Husaren! Dann aber zusammen!“ Auch dem General von Jacobi gegenüber betonte er bei dieser Gelegenheit die Notwendigkeit des Zusammengehens der konservativen Mächte und die Aufrechterhaltung der traditionellen Bande zwischen den beiden Kaiserreichen.

Später hat der Großfürst dies alles völlig vergessen! In den letzten Jahren vor dem Weltkrieg trug er unter dem bestimmenden Einfluß seiner ehrgeizigen und deutschfeindlichen Frau seine bedingungslose franzosenfreundliche Gesinnung demonstrativ zur Schau, so bei der Reise zu den französischen Manövern im September 1912, bei denen die fürstlichen Damen an der elsaß-lothringischen Grenze eine patriotische Rührszene aufführten. Bei der Anwesenheit Poincarés in Petersburg kurz vor Kriegsausbruch gebärdeten sie sich derart provozierend deutschfeindlich an der Festtafel, daß der Zar sie strafend mit seinen Blicken zur Ordnung rufen mußte. Aber sie wußten, „ihr Krieg“ stand vor der Tür!

Ebenso eifrig betonte der Großfürst seine „liberale“ Einstellung: er wußte, daß sie ihm bei der „Gesellschaft“ eine gute Zensur einbrachte, und Volkstümlichkeit konnte nie schaden. Seine gute Stellung im liberalen Lager datierte seit dem Jahre 1905, wo er sich dem Gedanken einer Militärdiktatur versagt hatte und somit indirekt der Retter der Reichsduma geworden war. Es war freilich recht seltsam mit seinem „Liberalismus“ bestellt! Er war im Grunde keine innere Überzeugung, sondern aus Ehrgeiz entstandene und von seiner montenegrinischen Gemahlin, Anastasia, beständig geschürte Popularitätshascherei. Wenn er in der Gesellschaft den Ruf genoß, daß er sich in besonders warmherziger Weise des einfachen Mannes im Heer annehme, dagegen die Offiziere mit bewußter Brutalität behandele, wobei gar Reitpeitsche und Ohrfeigen eine Rolle spielen sollten, so waren solche Übertreibungen durchaus im Rahmen der Steigerung der Volkstümlichkeit, die zugleich eine Spitze gegen den Zaren hatte.

Aber die angebliche „liberale“ Gesinnung des Großfürsten vertrug sich doch auch mit seiner mystischen Richtung, die sein Palais zum Mittelpunkt von allerlei hypnotischen und okkulten Sitzungen und dem Treiben von zweifelhaften Personen wie dem Franzosen Philippe und auch Rasputin machten. Ist es doch Tatsache, daß er und seine Gemahlin und deren Schwester, die damals mit dem Bruder des Großfürsten, Peter Nikolajewitsch, verheiratet war, es gewesen sind, die, auf die mystischen Neigungen der jungen Zarin spekulierend, durch ihnen ergebene Geistliche Rasputin (1907) den Zutritt in Zarskoje Selo ermöglicht haben, und daß es den beiden Montenegrinerinnen am Hof eine Zeitlang gelungen ist, die Freundschaft der Zarin auf dieser Grundlage zu erwerben. Tief freilich ist diese „Mystik“ offenbar nicht gegangen; denn, als sich Rasputins Einfluß am Hof als stärker denn der des Großfürsten erwies, haben der Großfürst und die genannten fürstlichen Damen die Kaiserin und Rasputin, der gern mit dem Großfürsten ein erträgliches Verhältnis hätte anbahnen wollen, mit ihrer haßerfüllten Abneigung betrachtet und systematisch gegen beide gehandelt. Es sei nur daran erinnert, daß der Großfürst, als er zu Beginn des Weltkrieges Höchstkommandierender geworden war, auf die Sondierung, ob er Rasputin im Hauptquartier empfangen würde, geantwortet hatte: er möge nur kommen, wenn er Lust habe, gehängt zu werden. Seinem Neffen, dem Großfürsten Andrej Wladimirowitsch, hat er auf dessen Frage lächelnd geantwortet, so ähnlich werde er sich ja wohl ausgedrückt haben. Es unterliegt keinem Zweifel, daß diese Abneigung des Großfürsten gegen den „Freund“ bei der Kaiserin sehr stark mitgewirkt hat. „Wollte Gott“, schreibt sie z. B. am 12. Juni 1915 an den Zaren, N. wäre ein anderer Mensch und hätte sich nicht gegen einen Mann Gottes gewandt, was immer Unglück bringt.“

Als der Großfürst sich so über Rasputin äußerte, war seine große Stunde wiedergekommen: der Weltkrieg war ausgebrochen und ganz Rußland von einem wahren Taumel patriotischer Begeisterung erfaßt worden.

(Fortsetzung folgt.)

Briefkasten der Redaktion.

H. W. in M. 1. Ihr Schwiegersohn ist nur zur Hälfte Erbe des Nachlasses seiner Frau; die zweite Hälfte erben Sie zusammen mit Ihrer Frau, wenn die letztere noch lebt; lebt sie nicht mehr, so erben das Viertel ihre Abkömmlinge, d. h. die Geschwister der Verstorbenen. 2. Erbschaftssteuer ist nicht zu zahlen; ein Erbe des Ehegatten ist bis 10 000 Zloty steuerfrei. 3. Ein eigenhändig geschriebenes und unterschriebenes Testament braucht zu seiner Gültigkeit keine Zeugen bei seiner Abfassung. 4. Da Ihre Tochter nach 1900 geheiratet hat, und vermutlich zwischen den Eheleuten ein Ehevertrag nicht geschlossen worden ist, so lebten die Eheleute in gesetzlichem Güterrecht. In solchem Fall kann zwar der Mann über das eingebrachte Gut verfügen, aber er muß der Frau — und auch ihren Erben — über die Verwaltung des eingebrachten Gutes Rechenschaft ablegen. Denn er hatte die gesetzliche Pflicht, es ordnungsmäßig zu verwalten. Als Miterbe nach Ihrer Tochter können Sie von Ihrem Schwiegersohn über den Verbleib des eingebrachten Guts Rechenschaft fordern.

W. L. C[illegible]ndal. Der in Polen wohnende Schuldner braucht, da das polnische Aufwertungsgesetz maßgebend ist, an Kapital nur 10 Prozent = 333,33 Zloty zurückzuzahlen und an Zinsen nur 5 Prozent für die letzten 5 Jahre = 83,30 Zloty. Auf Grund eines neuerdings abgeschlossenen polnisch-deutschen Aufwertungsabkommens kann die Schuld an die zur Durchführung dieses Abkommens geschaffene Verrechnungsstelle in Deutschland überwiesen werden.

„Milo.“ Solche Rentenzuschläge sind nach Art. 40 Abs. 2 des Gesetzes über die Versicherung geistiger Arbeiter nur für Kinder des Rentenempfängers vorgesehen.

„Sępólno 345.“ 1. Sie brauchen die Ausreisegenehmigung gar nicht zu beantragen, sondern Sie melden sich hier ab. 2. Danzig gehört zum polnischen Zollgebiet. Ihr Hausrat unterliegt bei der Abwanderung also keiner Zollkontrolle. 3. Sie können bei der Reise nach Danzig monatlich 500 Zloty mitnehmen; für die Ausfuhr höherer Beträge ist die Genehmigung der Bank Polski erforderlich. 4. Das kommt vorläufig nicht in Frage, denn auch nach Ihrer Abwanderung nach Danzig bleiben Sie noch ein paar Jahre polnischer Staatsangehöriger.

Wirtschaftliche Rundschau.

Eigentum und Enteignung im Nationalsozialistischen Staat.

In einer Versammlung des Gaues Magdeburg-Anhalt des NS-Rechtswahrerbundes machte der Staatssekretär im Reichsministeriums des Innern, Dr. Stuckart, in einem Vortrag „Eigentum und Enteignung in Vergangenheit und Gegenwart“ bemerkenswerte Ausführungen über die Neugestaltung und Vereinheitlichung des Enteignungsrechts. Der Wandel in den Anschauungen über das Recht der Enteignung bedinge zuvor einen grundlegenden Wandel des Eigentumbegriffs. Der klassische Eigentumbegriff des 19. Jahrhunderts stelle das unbeschränkte Recht des Eigentümers, über sein Eigentum nach vollkommen freiem Ermessen zu verfügen, klar heraus. Dem entspreche auch der Enteignungsbegriff, der bei der gesetzlichen Festlegung der Enteigung vor allem an den Schutz des einzelnen gegen den Staat dachte, die vollständige Entschädigung in Bargeld festsetzte und als Rechtsgarantie für den zu Enteigenden den ordentlichen Rechtsweg einschaltete. Die ordentlichen Gerichte sollten den einzelnen vor der Willkür des Staates schützen, der Staat wurde förmlich zum Gegner des einzelnen, der sich gegen ihn wehren mußte, gestempelt. Das alles entspringe also Anschauungen, die wir heute kaum begreifen könnten.

Auch der Nationalsozialistische Staat erkenne zwar echtes Eigentum an, wie es der Führer wiederholt klar ausgedrückt habe. Aber heutzutage gebe es kein ungebundenes Eigentumsrecht mehr, sondern nur noch pflichtgebundenes. Daraus ergebe sich auch zwangsläufig ein Wandel in der Anschauung über den Enteignungsbegriff. Der Standort des nationalsozialistischen Eigentumbegriffs sei durch eine der großen Erkenntnisse des Führers klar umrissen: **Der Zweck des Staates sei Erhaltung und Entfaltung des Volkes, dem alle Organisationsformen zu dienen hätten.** Daraus folge, daß es keinen Gegensatz zwischen staatlichem Machtbereich und privater Eigentumsphäre geben könne, denn wie der Staat, so diene auch der einzelne mit Arbeit und Eigentum der Gemeinschaft. Der Staat müsse den einzelnen schützen, aber nur um der Gesamtheit willen, durch die allein der einzelne seinen Wert gewinne. **Daher könne der Staat Enteignungen im Interesse der Gesamtheit nur vornehmen, wenn er die Existenz des Enteigneten wieder herstelle. Der Staat habe die Pflicht zur Wiedereinordnung des Enteigneten.**

Enteignung sei nur möglich, wenn die Staatsführung es im Interesse der Gesamtheit fordere. Damit müsse aber auch jede Kontrolle der ordentlichen Gerichte für die Bemessung der Enteignungsentschädigung wegfallen, die allenfalls durch Verwaltungsgerichte festgesetzt werden könne. Aus den nationalsozialistischen Anschauungen vor einzelnen und seinem Eigentum ergebe sich auch, daß es nicht Sinn der Entschädigung sein könne, einfach Geldwerte zu ersetzen, sondern daß sie nur die gefährdete Ordnungslage des Volksgenossen wieder herstellen müsse. Das könne durch Geld, Land oder Arbeit geschehen, jedenfalls aber nach Billigkeitsgrundsätzen und in angemessenem Ausgleich. Geldentschädigungen müßten leider meist an erster Stelle stehen, da wir ein Volk ohne Raum seien. Doch sei z. B. bei Enteignung eines Erbhofes Landentschädigung gesetzliche Pflicht. Diese Gedankengänge würden dem kommenden Reichsenteignungsgesetz zugrunde liegen, das alle sondergesetzlichen Bestimmungen in sich vereinigen und für das ganze Reich vereinheitlichen werde.

Die zweite Ernteschätzung in Polen.

Das polnische Statistische Hauptamt veröffentlicht auf Grund von 3900 Berichten seiner landwirtschaftlichen Berichterstatter von Mitte Oktober die zweite vorläufige Schätzung des diesjährigen Ernteergebnisses. Danach werden die Ernteerträge für die fünf wichtigsten Bodenfrüchte in diesem Jahr betragen: von Weizen 18,44 Mill. Doppelzentner, von Roggen 58,3 Mill. Doppelzentner, von Gerste 13,1 Mill. Doppelzentner, von Hafer 24,1 Mill. Doppelzentner und von Kartoffeln 378 Mill. Doppelzentner. Im Vergleich zum Ernteergebnis im Vorjahr (und zum Durchschnitt der Jahre 1923—1936) wurden in diesem Jahr weniger geerntet: Weizen 13,6 Prozent (5,5), Roggen 8,4 Prozent (10,6), Gerste 6,3 Prozent (8,8), Hafer 8,8 Prozent (6,4). Dagegen wurden Kartoffeln 10,3 Prozent (19,2) mehr eingebracht. Im Vergleich zur vorhergegangenen Schätzung vom 15. August d. J. ist diese zweite vorläufige Schätzung für Weizen um 3,1 Prozent höher, für Roggen um 4,88 Prozent, für Gerste um 2,2 Prozent, für Hafer um 2,7 Prozent und für Kartoffeln um 18,6 Prozent.

Generalversammlung des Bankvereins Konitz.

Der Bankverein Konitz (Chojnice) hielt im Hotel Engel in Konitz eine gut besuchte Generalversammlung ab, welche durch den Vorsitzenden des Aufsichtsrats, Gutsbesitzer Stachnik, eröffnet und geleitet wurde. Bankdirektor Schlonski erstattete den Geschäftsbericht, aus dem hervorgeht, daß trotz der erschwerenden Umstände die Bank sich weiter gut entwickelt habe. Trotz der teilweisen Mißernte hat sich der Geschäftsumsatz vergrößert, die Spareinlagen sind gewachsen, was auf das steigende Vertrauen zur Bank zurückzuführen ist. Der Redner gedachte in anerkennenden Wortes des, infolge des Grenzzonen-Gesetzes ausgeschiedenen Herrn Dagobert Wyrich, der seit dem Jahre 1923 das Amt des Vorsitzenden des Aufsichtsrats ausgeübt hatte. Es wurde ausdrücklich betont, daß die nach dem Gesetz ausscheidenden Mitglieder nichtpolnischer Staatsangehörigkeit trotzdem mit der Bank in Geschäftsverbindung bleiben können. Hierauf wurde zur Ergänzungswahl des Vorstands geschritten. Turnusmäßig scheiden die Aufsichtsratsmitglieder Skrodzki, W. Schulz und Bennewitz aus dem Aufsichtsrat aus. Für Skrodzki, der eine Wiederwahl ablehnte, wurde Ziegeleibesitzer W. Schmidt gewählt, W. Schulz und Bennewitz wurden einstimmig wiedergewählt. Längere Zeit nahm die Verlesung der neuen, dem Gesetz angepaßten Statuten in Anspruch, welche angenommen wurden. Nachdem der Haushaltungsvoranschlag für das kommenden Jahr in Höhe von 1 034 475 Zloty genehmigt wurde, wurde die Generalversammlung geschlossen.

Das Baltikum in Zahlen.

Estland, Lettland, Litauen, Memelgebiet.

Unter diesem Titel ist im Selbstverlag des Instituts für Osteuropäische Wirtschaft an der Universität Königsberg eine 64 Seiten starke Broschüre mit einem Geleitwort des Direktors des Instituts für Osteuropäische Wirtschaft, Professor Dr. T. Oberländer, erschienen. Die Schrift ist vom Leiter der baltischen Abteilung des Instituts, Dr. E. Walter, bearbeitet. Die Broschüre ist durch das Institut zum Preise von 1,50 RM zu beziehen.

Durch das Erscheinen dieses kleinen statistischen Nachschlagewerkes, das in einer übersichtlich zusammengedrängten Form das wichtigste statistische Zahlenmaterial über Estland, Lettland, Litauen und das Memelgebiet bringt, ist eine Lücke für alle diejenigen ausgefüllt worden, die wegen der Sprachschwierigkeiten die entsprechenden Statistiken nur mit Mühe oder überhaupt nicht bearbeiten konnten. Für die Kenntnis des ostbaltischen Raumes und die Bearbeitung der wichtigsten Fragen auf dem Gebiet der Wirtschaft, der Bevölkerungsprobleme und der Kultur bietet die vorliegende Arbeit ein wertvolles und unerläßliches Material. Trotz der reichhaltigen Verschiedenheit, die sich in den Statistiken der einzelnen Staaten ergab, und zwar in bezug auf die Erhebungszeiten, ist in der vorliegenden Arbeit der Versuch gemacht, das Zahlenmaterial nach einheitlichen Gesichtspunkten zu ordnen und zu verarbeiten. Besonders wertvoll sind die zahlreichen Errechnungen der Prozentzahlen, sowie der Anteile auf die Menge der Einwohner bzw. der Flächengrößen.

Besonders dankenswert erscheint es, daß die Arbeit sich lediglich an die offiziellen Veröffentlichungen gehalten hat und damit ausschließlich amtliches Material in ihr verarbeitet worden ist. Ganz besonders interessante Aufschlüsse bietet die Teilung des großlitauischen Raumes vom Memelgebiet, die anhand teilweise recht komplizierter Errechnungen aus der litauischen Statistik und den statistischen Veröffentlichungen des Memelgebiets hat errechnet werden müssen. Ein ähnliches gilt für die Vergleichszahlen, die zwischen dem lettgallischen Teil Lettland und seinem übrigen Gebiet gezogen worden sind. Sie zeigen in besonders drastischer Form das Kulturgefälle und damit gleichzeitig **die Bedeutung des kulturellen Einflusses des Deutschtums im Lande.**

Im ganzen gesehen hat diese kleine Arbeit ihre besondere Bedeutung darin, daß sie in anschaulicher Form eine Fülle nicht leicht zugänglichen Zahlenmaterials zusammengestellt hat und erstmalig den Versuch gemacht hat, allen am ostbaltischen Raum Interessierten **ein in handlicher Form zusammengestelltes kleines statistisches Nachschlagewerk zu geben.**

Die Harmonie der Investierungen.

In einem Leitartikel befaßt sich die „Gazeta Handlowa“ mit dem Problem der Staats- und Privat-Investierungen. Wiederholt hat dieses polnische Wirtschaftsblatt die Forderung nach einer planvollen Übereinstimmung der Staats- und Privat-Initiative erhoben. In einem Leitartikel, der jetzt erschienen ist, beleuchtet das Blatt noch einmal die „Zweigleisigkeit“ in der Wirtschaft Polens, die im Laufe von 18 Jahren zu beobachten war und die der gesamten polnischen Wirtschaftspolitik eine vollständig unklare Linie verliehen hat.

Der Leitartikel des Blattes erwähnt zunächst, daß in einem nahezu amerikanischen Tempo plötzlich ein ganzes Industriegebiet entstehe, daneben Warschau zu einem neuzeitigen Eisenbahnknotenpunkt ausgebaut werde usw. Darin offenbare sich eine große Schöpferkraft des polnischen Volkes, die ihre großen Vorbilder im Ausland habe. Nach dieser Einleitung heißt es dann wörtlich:

„Und plötzlich erhebt sich die Frage: So große Dinge werden jetzt, im Jahre 1937, also 19 Jahre nach der Wiedererlangung der Freiheit Polens geschaffen;

warum entstehen sie erst jetzt und warum wurden sie nicht systematisch und planmäßig schon vor einem Jahrzehnt begonnen?

Warum haben die Pläne einer Regulierung der Weichsel, dieser Königin aller unserer Zuflüsse, die gleichzeitig durch ihre Überschwemmungen großen Schaden anrichtet, solange geruht, bis sie erst jetzt in den Vierjahresplan aufgenommen werden konnten? Erst jetzt sind die Ufer der Weichsel belebt, kräftige Fäuste halten den Spaten und arbeiten im Schweiß des Angesichts, Tausende von Arbeitern verdienen ihren Wochenlohn. Es wird eine schöpferische Arbeit für die kommenden Generationen geleistet.

Dann aber sehen wir die Kalkulationen dieser Investierungen durch. Wir fragen die Leiter der neuen Hütten, Fabriken und Elektrizitätswerke, wieviel dieses oder jenes kostet, was die funkelnagelneuen Maschinen zur Herstellung von Zellulose, diese neuen „Wanderer“, diese blitzenden Wunder der polnischen Werkstätten und all die Präzisions-Maschinen gekostet haben. — Millionen. Viele Millionen! Hier und dort und überall. Und wieder baut man einen Zentralbahnhof in der Hauptstadt, führt die Elektrifizierung des Warschauer Knotenpunktes durch, baut neue Brücken und wieder entstehen neue Pläne in der Warschauer Zentrale, von denen man träumt, als würden sie morgen Wirklichkeit.

Und warum dies alles erst jetzt? Gewiß, man antwortet uns mit dem Begriff „Gdingen“. Natürlich ein gewaltiges Werk, für welches wir Dank empfinden. Aber außer Gdingen? **Warum ist die Motorisierung und der Bau der Straßen so ungeheuerlich vernachlässigt worden?** Warum wurde selbst der Ausbau der Eisenbahnlinien von 1924 bis 1936 so vernachlässigt? In der ganzen Zeit wurden 306,7 Millionen Zloty, also kaum mehr als 25 Millionen Zloty jährlich, für diese Zwecke verausgabt. Das ist doch ein allzu spärlicher Beitrag für die Verkehrsbedürfnisse des Staates.

Wir haben im abgelaufenen Zeitabschnitt viel aufgebaut, sagt man uns. Wir waren zugrunde gerichtet durch den Krieg, durch die durchmarschierenden Heere. Aber sind wir uns doch darüber einig: **Im Aufbau der Industrie hat die Privat-Initiative den größten Anteil.** Sie hat das Examen der Unternehmungslust bestanden, sie hat als erste den wirtschaftlichen Organismus der drei Teilgebiete verschmolzen, sie hat die kaufmännische Gewissenhaftigkeit der Westgebiete mit den Talenten des Geschäftsmannes aus Warschau vereinigt. Sie ging in die Randgebiete, sie hat Gdingen ausgebaut und auf der Spur der Staatsinitiative hat sie einen Platz nach dem anderen erobert.

Uns scheint es,

daß der Hauptfehler in der Wirtschaftspolitik der Vergangenheit im Fehlen eines jeden planmäßigen Programms liegt.

Der Fehler liegt in der Disharmonie der Investierungsarbeit, in der Disharmonie der Wirtschafts-Ressorts. Der Agrarminister kämpfte um seine Kredite für die Parzellierung, ein anderer Minister baute wieder eine ganze Eisenbahnerstadt in der Nähe von Chelm, (die heute vollständig verlassen ist). Die Etatisten kämpften um Kredite zum Bau von großen Staatsfabriken, man errichtete Kammern der etatistischen Wirtschaftspolitik, ohne darauf zu achten, daß man den alten Werkstätten der privaten Wirtschaft damit Konkurrenz machte. Der Ausbau dieser Fabriken ist nicht rechtzeitig vom Gesichtspunkt der Rentabilität aus kontrolliert worden. Aus diesem Grunde sind ungeheuere Kapitalien festgelegt worden; man berechnet sie mit 3, ja sogar mit 5 Milliarden Zloty. In vielen Fällen sind sie eingefroren und lassen sich nicht einmal amortisieren. Ganz abgesehen von der Unmöglichkeit einer Rentabilität.

Gleichzeitig aber mußten viele Privatfabriken ihre Arbeit einstellen, weil sie die Konkurrenz des „Etatismus“ nicht aushalten konnten. Ganze Industriezweige, wie die Holzindustrie (siehe Bromberg! D. R.), die Konserven-Industrie und andere mußten sich in ihrer Arbeit einschränken, die Produktion außerordentlich schmälern oder ihre Betriebe vollständig stillegen.

Die falsch geleiteten Kapitalzuflüsse kehrten nie mehr dorthin zurück, woher sie kamen.

Jetzt, da die Weichsel eingedeicht wird, da ihre Zuflüsse reguliert werden, zeigt es sich nach Berechnungen von Fachleuten, daß diese Investierungen 200prozentige Einnahmen bringen werden. Die Melioration Polesiens wird eine noch weit höhere Verzinsung gewähren. Die Errichtung einer Fabrik für synthetischen Kautschuk, die Elektrifizierung Polens, der Ausbau der Gasanstalten im Lande, das sind alles Arbeiten und Investierungen, die unter dem Gesichtswinkel der Zweckmäßigkeit, der Einnahmen, der Amortisationen usw. durchgeführt werden. Aus diesem Grunde merkt man im Ausbau von „Polen B“ den gesunden Zuzug der Privat-Initiative zum Zentralbezirk.

Das sind die positiven Seiten der Wirtschaftspolitik unserer Regierung im Vergleich zu den traurigen Erfahrungen der vergangenen Jahre.“

Der Artikel schließt mit der Bemerkung, daß sicherlich bald die Arbeit der Kommission zur Prüfung des Etatismus veröffentlicht werden dürfte, in welcher der Hinweis vermerkt sein wird, welchen wirtschaftspolitischen Weg die Regierung in Zukunft nicht einschlagen dürfe. Wie dem auch sei. **Die gesunde Privat-Initiative, die Vertrauen verlange und über eine große Erfahrung verfüge, dürfe in Zukunft nicht außer acht gelassen werden.** Der private Geldgeber könne große Werke schaffen, wie sie bereits im Zentralen Industriegebiet beobachtet werden. Diese Werke aber werden den Gesetzen der Rentabilität und Wirtschaftlichkeit entsprechen.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski“ für den 12. November auf 5,9244 Zloty festgesetzt.

Der Zinssatz der Bank Polski beträgt 5%, der Lombardsatz 6%.

Warschauer Börse vom 10. Novbr. Umsatz, Verkauf — Kauf. Belgien 89,80, 89,98 — 89,62 Belgrad —, Berlin —.—, 212,97 — 212,11, Budapest —, Bukarest —, Danzig —.—, 100,20 — 99,80, Spanien —.—, Holland 292,90, 293,62 — 292,18, Japan —, Konstantinopel — Kopenhagen —.—, 118,19 — 117,61, London 26,40, 26,47 — 26,33, Newyork 5,28, 5,29¼ — 5,26¾, Oslo —.—, 133,03 — 132,37, Paris 18,00, 18,20 — 17,80, Prag 18,60, 18,65 — 18,55, Riga —, Sofia —, Stockholm —.—, 136,48 — 135,82, Schweiz 122,45, 122,75 — 122,15, Helsingfors —.—, 11,70 — 11,64, Wien —.—, 99,20 — 98,80, Italien —.—, 27,93 — 27,73.

Berlin, 10. November. Amtl. Devisenkurse. Newyork 2,475—2,479, London 12,38—12,41, Holland 137,28—137,56, Norwegen 62,21 bis 62,33, Schweden 63,82—63,94, Belgien 42,13—42,21, Italien 13,09 bis 13,11, Frankreich 8,417—8,433, Schweiz 57,37—57,49, Prag 8,701 bis 8,719, Wien 48,95—49,05, Danzig 47,00—47,10, Warschau —.—.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 amerikanischer Dollar 5,25½ Zł., dto. kanadischer 5,25½ Zł., 1 Pfd. Sterling 26,31 Zł., 100 Schweizer Frank 121,95 Zł., 100 französische Frank 17,70 Zł., 100 deutsche Reichsmark in Papier 115,00 Zł., in Silber 118,00 Zł., in Gold fest —.— Zł., 100 Danziger Gulden 99,80 Zł., 100 tschech. Kronen 16,50 Zł., 100 österreich. Schillinge 97,50 Zł., holländischer Gulden 291,90 Zł., belgisch Belgas 89,55 Zł., ital. Lire 20,50 Zł.

Effektenbörse.

Posener Effekten-Börse vom 10. November.

5% Staatl. Konvert.-Anleihe größere Stücke	—
mittlere Stücke	—
kleinere Stücke	56.50 G.
4% Prämien-Dollar-Anleihe (S. III)	39 00 G.
4½% Obligationen der Stadt Posen 1926	—
4½% Obligationen der Stadt Posen 1929	—
5% Pfandbriefe der Westpolnischen Kredit-Ges. Posen	—
5% Obligationen der Kommunal-Kreditbank (100 G.-Zł.)	—
4½% umgest. Zlotypfandbriefe d. Pos. Landschaft i. Gold	53.75 B.
4½% Zloty-Pfandbriefe der Posener Landschaft Serie I	54.50 B.
4% Konvert.-Pfandbriefe der Posener Landschaft	47.50 B.
Bank Cukrownictwa (ex. Divid.)	—
Bank Polski (100 zł) ohne Coupon 8% Div. 1936	107.00 B.
Piechcin. Fabr. Wap. i Cem. (30 Zł.)	—
H. Cegielski	—
Luban-Wronki (100 zł)	—
Cukrownia Kruszwica	—

Tendenz: schwächer.

Produktenmarkt.

Getreidepreise im In- und Auslande.

Das Büro der Getreide- und Warenbörse Warschau errechnet die Durchschnittspreise der Hauptgetreidearten für die Zeit vom 1. bis 7. November 1937 wie folgt (für 100 kg in Zloty):

Märkte	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Inlandsmärkte:				
Warschau	29,25	23,75	24,50	23,34
Bromberg	27,67½	23,12½	23,05	21,37½
Posen	27,15	22,12½	23.50	20,62½
Lublin	28,50	23,30	22,69	22,99
Rowno	26,00	20,81	20,50	19,62½
Wilna	27,62½	23,00	—	21,52
Kattowitz	28,63	23.49	—	22,51
Krakau	29.02	23,73	—	21,75
Lemberg	27,57½	22,25	24,25	21,87½
Auslandsmärkte:				
Berlin	—	—	—	—
Hamburg	32,18	22,36	—	15,34
Paris	—	—	—	—
Prag	36,97	29,67	29,70	26,55
Brünn	—	—	—	—
Danzig	28.25	—	21,57½	20,87½
Wien	37,50	27,50	36,00	28.40
Liverpool	26,49	—	—	21,62
London	—	—	—	—
Newyork	—	—	—	—
Chicago	18,77	14,38½	18,22	12,13
Buenos Aires	25,45	—	—	10,91

Posener Butternotierung vom 9. November. (Festgesetzt durch die Westpolnischen Molkerei-Zentralen. Großhandelspreise. Exportbutter: Standardbutter 3.65 zł pro kg ab Lager Posen: Nicht-Standardbutter —.— zł pro kg. Inlandbutter: I. Qualität 3,30 zł pro kg. II. Qualität 3.10 zł pro kg. Kleinverkaufspreise: I. Qualität 3,60—3,80 zł pro kg.

Amtliche Notierungen der Bromberger Getreidebörse vom 12. November. Die Preise lauten Parität Bromberg (Waggonladungen) für 100 Kilo in Zloty:

Standards: Roggen 706 g/l. (120,1 f. h.) zulässig 3% Unreinigkeit, Weizen I 748 g/l. (127,1 f. h.) zulässig 3% Unreinigkeit, Weizen II 726 g/l. (123 f. h.) zulässig 6% Unreinigkeit, Hafer 460 g/l. (76,7 f. h.) zulässig 5% Unreinigkeit, Braugerste ohne Gewicht und ohne Unreinigkeit, Gerste 673-678 g/l. (114,1 115,1 f. h.) zulässig 2% Unreinigkeit, Gerste 644-650 g/l. (109-110,1 f. h.) zulässig 4% Unreinigkeit.

Transaktionspreise:

Roggen	— to	—.—	gelbe Lupinen	— to	—.—
Roggen	— to	—.—	Braugerste	— to	—.—
Roggen	— to	—.—	Braugerste	— to	—.—
Stand.-Weizen	— to	—.—	Gerste 661-667 g/l.	— to	—.—
Hafer	60 to	21.20	Gerste 114-115 f.h.	— to	—.—
Hafer	— to	—.—	Sonnenblumenkuchen	— to	—.—
Hafer	— to	—.—			

Richtpreise:

Roggen	23.00—23.25	Viktoriaerbsen	23.50—25.50
Weizen I 748 g/l.	28.75—29.00	Folgererbsen	23.00—25.00
Weizen II 726 g/l.	27.75—28.00	Peluschken	—.—
Braugerste	22.50—23.50	blaue Lupinen	13.00—13.50
a) Gerste 673 678 g/l.	20.00—20.25	gelbe Lupinen	13.50—14.00
b) Gerste 644-650 g/l.	19.25—19.75	Winterraps	56.00—58.00
Hafer	21.25—21.50	Rübsen	52.00—53.00
Roggenmehl 0-82%	—.—	blauer Mohn	75.00—80.00
„ I 0-65% m.Sack	32.50—33.00	Leinsamen	48.00—51.00
„ 0-70%	31.65—32.25	Senf	35.00—38.00
(ausschl. f. Freistaat Danzig)		Gelbklee, enthülst	—.—
Roggennachm. 0-95%	28.00—29.00	Weißklee, ger.	—.—
Weizenmehl	m.Sack	Rotklee, unger.	—.—
„ Export f. Danzig	—.—	Rotklee 97% ger.	—.—
„ I 0-30%	49.00—50.00	Leinkuchen	24.00—24.50
„ I 0-50%	44.50—46.00	Rapskuchen	20.00—20.50
„ IA 0-65%	42.50—44.00	Sonnenblumenkuch. 42-45%	25.00—25.50
„ III 65-70%	—.—	Sojaschrot	24.50—25.00
Weizenschrotnachmeh. 0-95%	36.25—37.25	Speisekartoffeln Pom.	3.75—4.25
Roggenkleie	15.50—16.00	Speisekartoffeln (Netze)	3.25—3.50
Weizenkleie, fein	16.00—16.50	Fabrikkartoffeln	16½—17 gr
Weizenkleie, mittelg.	15.50—16.00	Kartoffelflocken	15.75—16.25
Weizenkleie, grob	16.50—17.00	Trockenschnitzel	8.00—8.50
Gerstenkleie	16.25—16.75	Roggenstroh, lose	—.—
Gerstengrütze fein	29.25—30.25	Roggenstroh, gepr.	9.50—10.50
Gerstengrütze, mittl.	29.25—30.25	Netzeheu, lose	8.75—9.75
Perlgerstengrütze	40.25—41.25	Netzeheu, gepreßt	9.50—10.00

Allgemeine Tendenz: ruhig. Roggen und Weizen stetig, Gerste, Hafer, Roggen- und Weizenmehl ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen:

Roggen	253 to	Speisekartoff.	— to	Hafer	115 to
Weizen	220 to	Fabrikkartoff.	70 to	Gemenge	— to
Braugerste	— to	Saatkartoffeln	— to	Roggen-Stroh	30 to
a) Einheitsgerste	— to	Kartoffelflock.	— to	Sonnenblumenkerne	— to
b) Winter- „	— to	Blauer Mohn	— to		
c) Gerste	358 to	Maiskleie	— to	gelbe Lupinen	— to
Roggenmehl	143 to	Gerstenkleie	— to	blaue Lupinen	11 to
Weizenmehl	87 to	Heu	— to	Wicken	— to
Viktoriaerbsen	— to	Sojaschrot	— to	Sonnenblumenkuchen	— to
Folger-Erbsen	— to	Leinsamen	13 to		
Feld-Erbsen	— to	Raps	35 to	Rapsschrot	— to
Roggenkleie	164 to	Trockenschnitzel	— to	Trockenschnitzel	20 to
Weizenkleie	31 to	Buchweizen	— to	Rübsen	13 to

Gesamtangebot 1664 to.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 10. November. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Zloty:

Transaktionspreise:

Roggen 30 to 23.10

Richtpreise:

Weizen	28.50—29 00	Rotklee, roh	—.—
Roggen 712 gl.	22.50—22.75	Schwedenklee	—.—
Braugerste	22.00—23.00	Gelbklee, enthülst	—.—
Gerste 700-717 g/l.	21.00—21.25	Senf	37.00—39.00
Gerste 673-678 g/l.	20.00—20.50	Viktoriaerbsen	24.50—26.50
Gerste 638-650 g/l.	19.25—19.75	Folgererbsen	24.00—25.50
Hafer I 480 g/l.	21.00—21.25	Klee gelb. o. Schalen	—.—
Hafer II 450 g/l.	20.00—20.25	Peluschken	—.—
Roggenmehl		Sommerwicken	—.—
I 0-50%	32.00—33.00	Weizenstroh, lose	5.95—6.20
„ I 0-65%	30.50—31.50	Weizenstroh, gepr.	6.45—6.70
„ I 50-65%	23.50—24.50	Roggenstroh, lose	6.30—6.55
Weizenmehl		Roggenstroh, gepr.	7.05—7.30
„ I 0-30%	49.00—49.50	Haferstroh lose	6.35—6.60
„ I 0-50%	45.00—45.50	Haferstroh gepreßt	6.85—7.10
„ Ia 0-65%	43.00—43.50	Gerstenstroh, lose	6.05—6.30
„ II 30-65%	40.00—40.50	Gerstenstroh, gepr.	6.55 6.80
„ IIa 50-65%	35.00—35.50	Heu, lose	7.60—8.10
„ III 65-70%	32.00—32.50	Heu, gepreßt	8.25—8.75
Roggenkleie	15.00—15.75	Netzeheu, lose	8.70—9.20
Weizenkleie (grob)	16.00—16.25	Netzeheu, gepreßt	9.70—10.20
Weizenkleie, mittelg.	14.75—15.25	Leinkuchen	23.25—23.50
Gerstenkleie	15.75—16.75	Rapskuchen	20.00—20.25
Winterraps	56.00—58.00	Sonnenblumenkuchen 42—43%	24.25—25.00
Leinsamen	49.00—52.00	Speisekartoffeln	2.50—3.00
blauer Mohn	77.00—80.00	Fabrikkartoffeln p.kg%	18 gr
gelbe Lupinen	—.—	Sojaschrot	24.00—25.00
blaue Lupinen	—.—		